

## **20 Jahre EuroPeers. Studie zu Erfahrungen und Wirkungen des Netzwerks**

### **Gliederung**

- 1 Einleitung**
- 2 Untersuchungsfragen und Anlage der Studie**
- 3 Beschreibung des untersuchten Samples**
- 4 Darstellung der Ergebnisse**
  - Motivation für das Engagement im EuroPeers Netzwerk
  - Schulungen
  - Anfragen an EuroPeers
  - Erreichte Alters- und Zielgruppen
  - Orte und Formate
  - Vermittelte Inhalte
  - Rückmeldungen der Teilnehmenden von EuroPeers Veranstaltungen
  - Persönliche und berufliche Entwicklung der EuroPeers
  - Europäische Dimension und Mehrwert
  - Erfahrungen der Eurodesk Kontaktstellen
  - Optimierungsvorschläge für das Netzwerk
- 5 Fazit**

### **Anhang**

#### **Datenübersicht**

## 1 Einleitung

Im Jahr 2005 startete die Nationale Agentur JUGEND für Europa das Projekt „EuroPeers“ mit dem Ziel, Europa als einen Ort begreifbar zu machen, der sich von jungen Menschen erleben und gestalten lässt. Mit dem Peer-to-Peer Ansatz berichten junge Menschen anderen Jugendlichen von ihren europäischen Erfahrungen, die sie als Teilnehmende an Projekten der Europäischen Jugendprogramme Erasmus+ Jugend (E+J) und dem Europäischen Solidaritätskorps (ESK) gesammelt haben.<sup>1</sup> Mittlerweile ist aus dem nationalen Ansatz ein lebhaftes internationales EuroPeers Netzwerk<sup>2</sup> geworden.

„EuroPeers zeigen, dass die Auseinandersetzung mit Europa nicht trockener Wissenserwerb sein muss. Mit ihren Erfahrungen vermitteln sie ein lebendiges, authentisches und jugendspezifisches Bild von Europa und bringen Europa so näher an Jugendliche heran. Durch den Peer-to-Peer-Ansatz gelingt es zudem, verschiedene Zielgruppen – auch Jugendliche mit erhöhtem Förderbedarf – direkt und unmittelbar anzusprechen.“<sup>3</sup>

Die deutsche Webseite des Netzwerks<sup>4</sup> informiert über das Netzwerk sowie über vergangene und anstehende Veranstaltungen. Sie zeigt eine interaktive Landkarte mit den Orten der 135 EuroPeers sowie ihre Gesichter mit Kontaktinformationen und den bisherigen Erfahrungen an.<sup>5</sup> Dies ist mit einer Suchfunktion verbunden, in der nach einem speziellen Namen, dem Ort und den Erfahrungen gefiltert eine Anfrage gestellt werden kann. Zudem gibt es eine Informationsseite in leichter Sprache und einen internen Bereich. Außerdem beschreibt ein internes Strategiedokument der deutschen Nationalen Agentur (NA) für die EU-Jugendprogramme Erasmus+ Jugend und das Europäische Solidaritätskorps die Mission, Vision, Werte, bestehende Strukturen und Ziele des EuroPeers Netzwerk. Es bildet für das EuroPeers Team von JUGEND für Europa (JfE) die Grundlage für die jährliche Arbeitsplanung. Die partizipative Gestaltung ist dabei ein wichtiger Bestandteil.

Vom 27. April bis 13. Oktober 2025 fanden zum 20-jährigen EuroPeers Jubiläum deutschlandweit „20 Aktionen in 20 Wochen“<sup>6</sup> statt, an der sich 21 EuroPeers beteiligt haben. Das Jubiläum des Netzwerks ist auch Anlass für die vorliegende Studie.

## 2 Untersuchungsfragen und Anlage der Studie

Im Auftrag der Nationalen Agentur JUGEND für Europa hat das Centrum für angewandte Politikforschung (CAP) der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) im Zeitraum von Juni bis Oktober 2025 ehemalige und aktuell aktive EuroPeers wie auch die Eurodesk Stellen in einem Online Survey befragt und hierzu im November 2025 exemplarisch qualitative, leitfadengestützte Interviews geführt. Ziel der Untersuchung ist es, Erfahrungen und

---

<sup>1</sup> Ehemals im Rahmen von Erasmus+ JUGEND in Aktion und dem Europäischen Freiwilligendienst (EVS).

<sup>2</sup> Dies wird im Rahmen einer SNAC (Strategic National Agency Cooperation) mit der Beteiligung von 14 Nationalen Agenturen und einer internationalen Netzwerk Koordinatorin organisiert; ausführlichere Informationen zum europäischen Netzwerk siehe <https://europeers.org>.

<sup>3</sup> JUGEND für Europa (Hg.): EuroPeers. Jugendliche informieren über Europa, Bonn 2016, S.7.

<sup>4</sup> [www.europeers.de](http://www.europeers.de).

<sup>5</sup> Die regionale Verteilung ist recht unterschiedlich, die meisten EuroPeers sind auf der Karte in Nordrhein-Westfalen, Hessen und Baden-Württemberg zu finden.

<sup>6</sup> Ausführlicher siehe <https://www.europeers.de/kalender/veranstaltung/2545/>.

Ergebnisse aus Sicht der Beteiligten sichtbar zu machen, mögliche Optimierungen des Netzwerks aufzuzeigen und Empfehlungen für die Weiterentwicklung abzuleiten. In Anlehnung an eine Vorgängerstudie aus dem Jahr 2012<sup>7</sup> und in enger Abstimmung mit JfE standen folgende Fragen bei der Online Befragung<sup>8</sup> der EuroPeers im Mittelpunkt:

- Von wann bis wann waren/ sind die Befragten als EuroPeer aktiv und welche Rollen haben sie im Netzwerk?
- Welche Schulungen wurden von den EuroPeers besucht und wie waren die Erfahrungen?
- Wie viele Einsätze hatten die befragten EuroPeers, welche Erfahrungen haben sie damit gemacht?
- An welchen Orten sind sie tätig, welche Inhalte vermitteln sie und welche Alters- und Zielgruppen werden erreicht?
- Von welchen Einrichtungen und über welche Kontaktwege wurden / werden die Befragten kontaktiert?
- Welche Herausforderungen gibt es beim Engagement als EuroPeer?
- Für wie hilfreich wird das Engagement als EuroPeer in Bezug auf das Studium und die Berufswahl- bzw. -tätigkeit eingeschätzt?
- Wo liegt der europäische Mehrwert des internationalen EuroPeers Netzwerks?
- Wie könnte das EuroPeers-Netzwerk optimiert werden?

Die Online Befragung<sup>9</sup> der Eurodesk Kontaktstellen konzentrierte sich mit einigen wenigen Fragen auf die Bekanntheit des Netzwerks, die Erfahrungen mit dem Einsatz von EuroPeers und den umgesetzten Formaten sowie den Faktoren, die die befragten Personen als relevant für eine gelungene Kooperation halten.

Die Studie basiert auf freiwilliger Beteiligung und bietet einen aktuellen Einblick in die Erfahrungen und Einschätzungen im Netzwerk.

### **3 Beschreibung des untersuchten Samples**

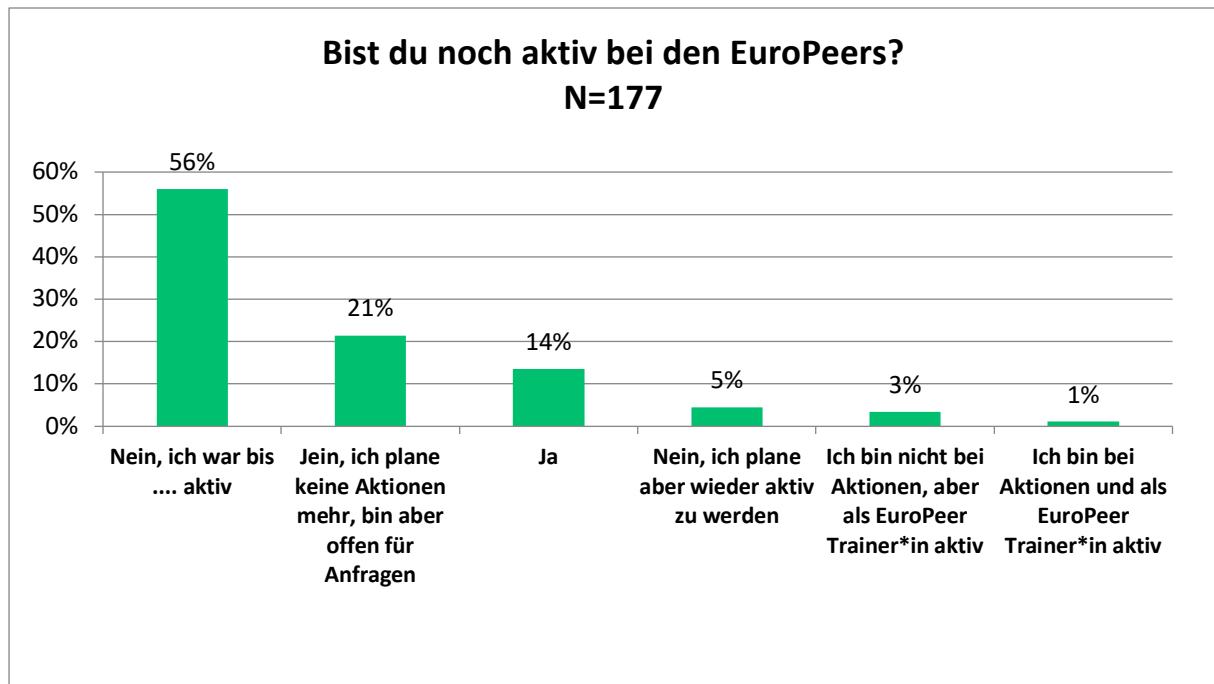
An der EuroPeers Online Umfrage haben sich insgesamt 188 EuroPeers beteiligt. Von diesen sind 56 % nicht mehr aktiv, 14 % als EuroPeers tätig, 21 % nicht mehr aktiv, aber offen für Anfragen, 5 % planen, wieder aktiv zu werden und 4 % sind als Trainer\*innen und bei Aktionen dabei.

---

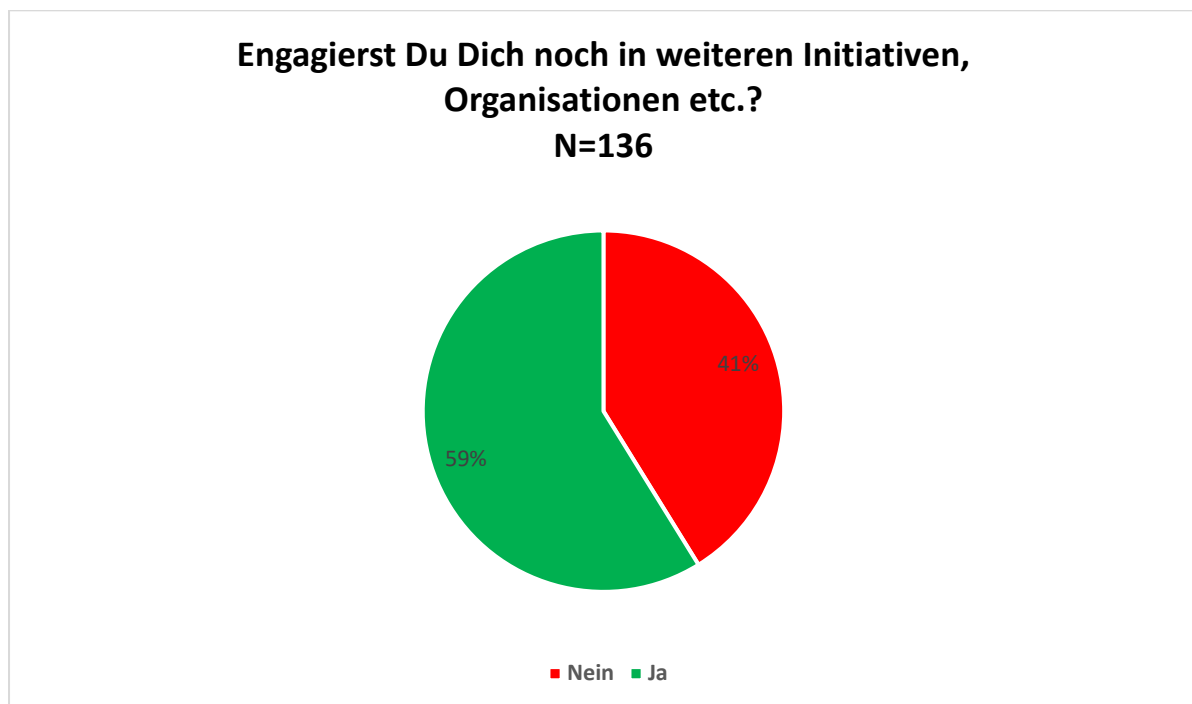
<sup>7</sup> Bach, Diana (2012): Evaluationsbericht EuroPeers – Jugendliche informieren über Europa. Nutzen und Wirkungen eines EuroPeer Projekts in der Informationsarbeit über Mobilitäts- und Beteiligungsmöglichkeiten in Europa; herausgegeben von JUGEND für Europa, Bonn.

<sup>8</sup> In der Regel sind Mehrfachantworten möglich, es sei denn es handelt sich um Ausschlussfragen; im Datenanhang sind die Fragen entsprechend gekennzeichnet.

<sup>9</sup> S.o.

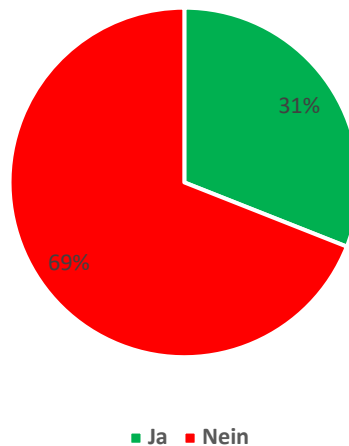


Es handelt sich bei den EuroPeers, die an der Online Umfrage teilgenommen haben, um grundsätzlich engagierte Menschen: über die Hälfte ist auch anderweitig, größtenteils ehrenamtlich engagiert (59 %).

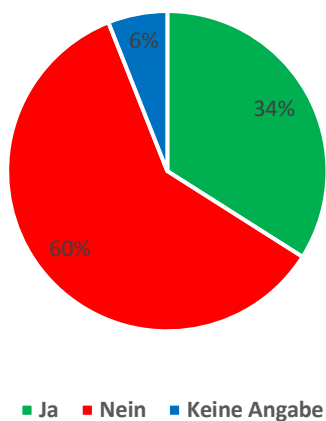


69 % der Befragten ist bzw. war im nationalen Kontext als EuroPeer tätig, 31 % hat an internationalen Veranstaltungen teilgenommen. Eine kleine Gruppe der Befragten hat auch bzw. inzwischen andere Rollen im EuroPeers Netzwerk übernommen (22 %), beispielsweise als Trainer\*in oder Buddy.

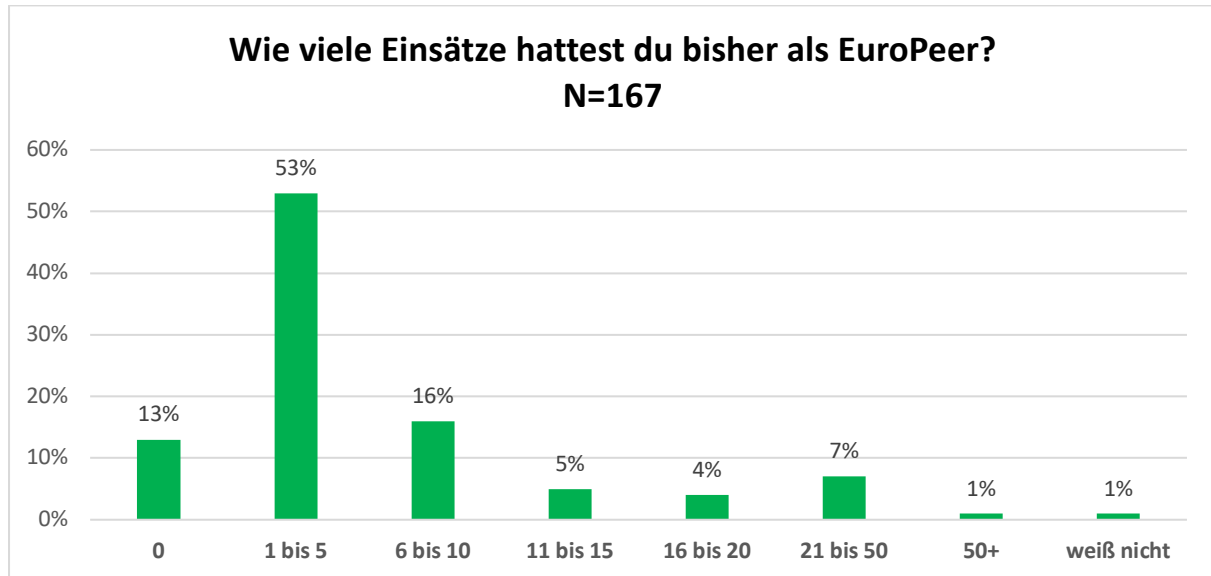
**Hast du an internationalen Veranstaltungen der EuroPeers teilgenommen?**  
**N=142**



**Hast du noch andere Rollen im Netzwerk?**  
**N=65**



Das Erfahrungsspektrum der befragten EuroPeers ist disparat und breit gefächert. Es reicht von noch keinem Einsatz (13 %) bis zu zwei Personen, die bereits bei über 50 Einsätzen beteiligt waren. Das Gros der Befragten hat Erfahrung mit 1 bis 5 Einsätzen (53 %), 6 bis 10 Einsätzen (16 %) und darüber hinaus mit über 11 Einsätzen (15 %).



Auf die Eurodesk Online Umfrage haben 46 Kontaktstellen geantwortet.

In qualitativen Interviews wurden folgende Beteiligte exemplarisch befragt:

4 EuroPeers aus Nordrhein-Westfalen, davon 2 weiblich und 2 männlich;

- eine Person, die seit den Anfängen (2009) dabei ist, im europäischen Ausland lebt und arbeitet, und inzwischen national und international als Trainer\*in tätig ist;
- eine Person, die die nationale Schulung 2013 besucht hat, mittlerweile im außereuropäischen Ausland berufstätig und daher nicht mehr aktiv als EuroPeer tätig ist;
- eine Person, die 2018 eine internationale Schulung besucht hat, studiert und inzwischen in der Trainer-Rolle tätig ist und mittlerweile selbst EuroPeers Schulungen durchführt;
- eine Person, die studiert und neu im Netzwerk dabei ist und Anfang 2025 eine nationale online Schulung besucht hat.

3 Verantwortliche aus Eurodesk Kontaktstellen, eine in Baden-Württemberg, eine in Bayern und eine in Nordrhein-Westfalen, die seit 2021, 2022 bzw. 2025 mit EuroPeers zusammenarbeiten.

Die nachfolgend zitierten Zahlen beziehen sich auf die Rückmeldungen aus dem Online Survey; die Zitate stammen aus den Interviews und den offenen Kommentarfeldern im Online Survey und sind dementsprechend gekennzeichnet.

## 4 Darstellung der Ergebnisse

### Motivation für das Engagement im EuroPeers Netzwerk

Die EuroPeers möchten von ihren Erlebnissen bei EU-Jugendprogrammen berichten und anderen Jugendlichen den Zugang zu diesen ermöglichen. Sie zeigen dabei große Motivation und Engagement, um andere junge Menschen an ihren Erfahrungen teilhaben zu lassen.

„Aber ich bin sehr, sehr überzeugt von den europäischen Jugendprogrammen und sehr zufrieden. Die haben mich sehr stark geprägt und sehr stark verändert und erfüllen mich sehr stark. Ich find's immer schade, dass in meiner Umgebung keiner von denen Erasmus+ Programmen weiß. Also genau, ich bin sehr überzeugt von den europäischen Jugendprogrammen und das hat mich sehr motiviert, dass auch anderen Leuten zu erzählen.

Und ich habe gesehen, dass es auf der EuroPeers Landkarte da gar keine gibt, also in der Stadt, wo ich herkomme. Und das fand ich bisschen schade und dann dachte ich mir so: hey, anscheinend fehlt jemand, dann sollte ich das vielleicht mal übernehmen.“ (EuroPeer Interview)

Auch im Online Survey werden die EuroPeers in einer offenen Frage nach ihrer Motivation für ihr Engagement im EuroPeers Netzwerk befragt. Vorwiegend nennen sie folgende Beweggründe:

- Die Weitergabe der eigenen positiven Erfahrungen mit den europäischen Jugendprogrammen und der positiven Auslandserfahrungen an andere junge Menschen;
- Die Bereitschaft, einen Beitrag dazu zu leisten, dass die europäischen Jugendprogramme sichtbarer und bekannter und Zugangshürden überwunden werden;
- Die Möglichkeit für eigenes demokratisches Engagement im europäischen Kontext zu nutzen;
- Sich zu vernetzen und sich zu einer pro-europäischen Jugendcommunity zugehörig zu fühlen.

Ein Kommentar fasst dies sehr treffend zusammen:

„Den internationalen Spirit nach dem ESK-Freiwilligendienst in meinem Leben aufrecht zu erhalten, mir ein europäisches Netzwerk an engagierten jungen Menschen aufzubauen und vor allem, anderen jungen Menschen durch das Informieren die Chance geben, auch an den EU-Mobilitätsprogrammen teilzunehmen, gerade bei mir im ländlichen Raum. Und: durch das Engagement mich in den aktuellen multiplen Krisen nicht allein zu fühlen, sondern zu wissen, dass es viele junge Menschen gibt, die für die EU und ihre Werte eintreten und sich für eine demokratische Gesellschaft engagieren.“ (EuroPeer Online Survey)

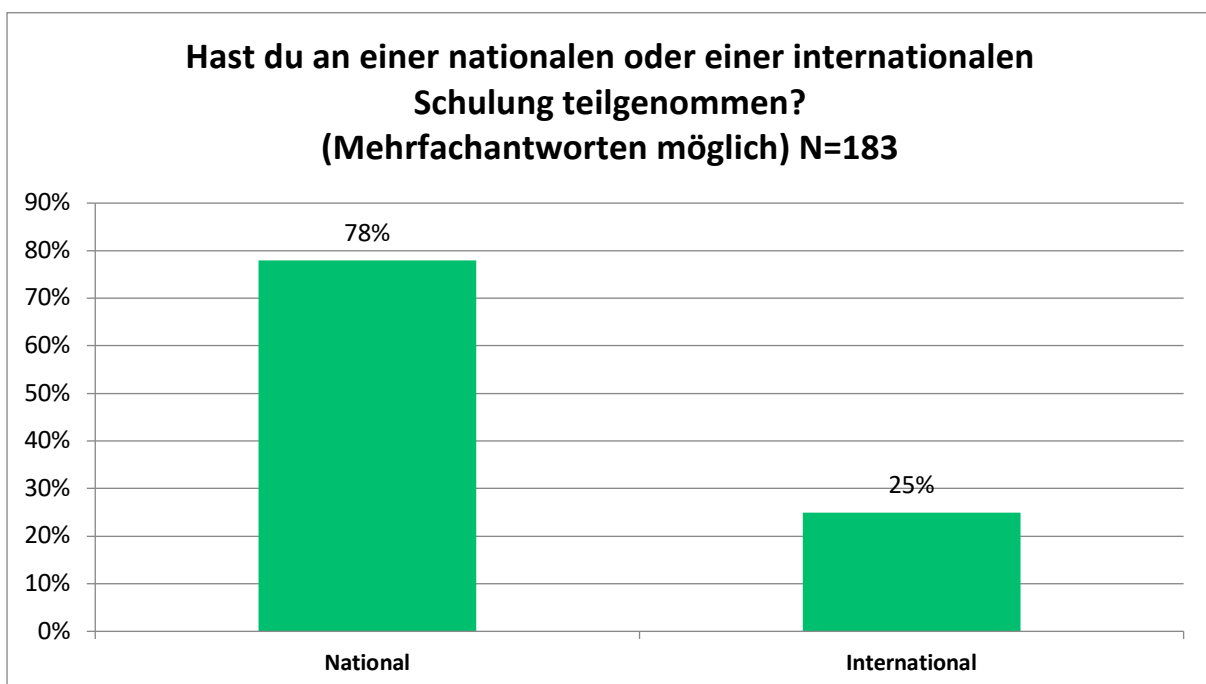
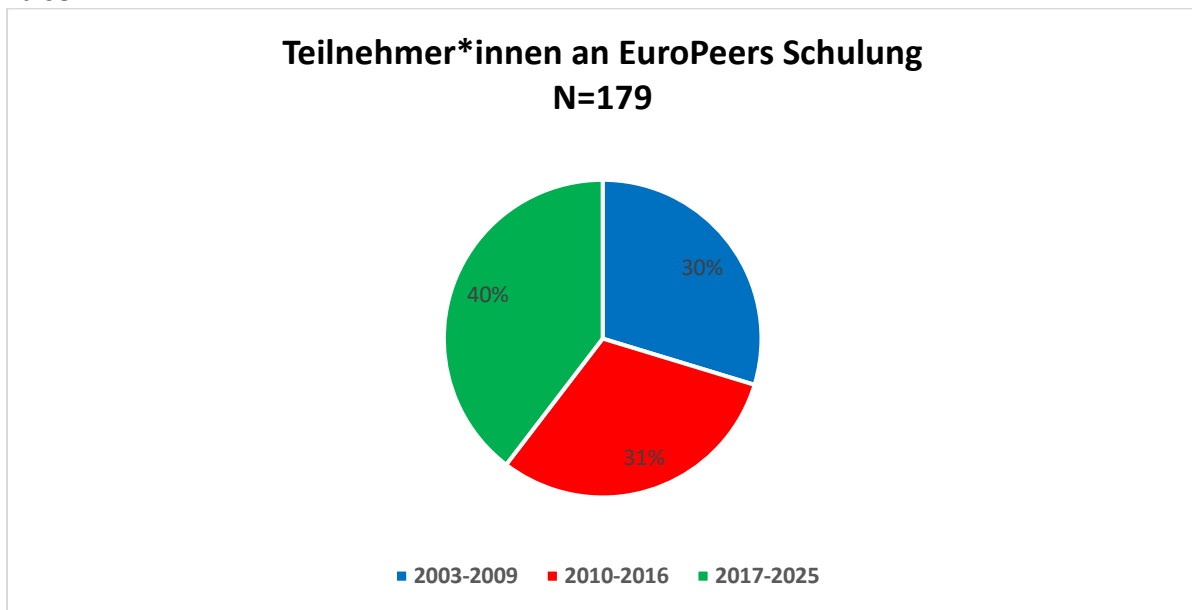
Auch von den Eurodesk Kontaktstellen wird die besondere Motivation der EuroPeers gesehen und deren Bereitschaft, ihre Erfahrungen weiterzugeben und andere Jugendliche für einen Auslandsaufenthalt zu sensibilisieren.

„Super. Es sind ehemalige Freiwillige, die sich noch zusätzlich schulen lassen. Sie wollen weitermachen, sich weiter engagieren. Sie haben Erfahrungen gemacht und wollen diese weitergeben. Sehr positiv.“ (Eurodesk Interview)

„Europa wieder in die lokale Gemeinschaft zu bringen. Die Freiwilligen kommen mit einer besonderen Energie und können das weitergeben. Das ist schön und nachhaltig. Nicht ich fahre zurück und das war's, sondern da ist etwas, was ich weitergeben kann.“ (Eurodesk Interview)

## Schulungen

Das Sample des online Surveys spiegelt eine recht ausgeglichene Verteilung über die Jahre wider, was die Teilnahme an Schulungen betrifft: 30 % der Befragten haben in den Jahren 2003-2009, 31 % in den Jahren 2010-2016 und 40 % der Befragten in den Jahren 2017-2025 an einer Schulung teilgenommen. Zwei Personen geben an, bei einer online Schulung dabei gewesen zu sein.



Die Schulungen, die online oder in Präsenz angeboten werden, spielen für die Ausbildung zum EuroPeer und auch für die weiteren Rollen im Netzwerk eine zentrale Rolle. Ein Interviewter,



der an einer Schulung 2006 teilgenommen hat und auch heute noch als Trainer\*in aktiv dabei ist, bewertet dies wie folgt:

„Ich bin aktiv im EuroPeers Netzwerk, vor allem als Trainer, bei Schulungen und Jahrestreffen. Ich bin immer noch einmal im Jahr dabei. Da habe ich immer noch Einblick in das Netzwerk, das sind Orte, wo man das Netzwerk mitgestaltet. Ich finde es immer noch wichtig, bei nationalen und internationalen Schulungen und Jahrestreffen dabei zu sein und diese mitzugestalten.“ (EuroPeer Interview)

Die Mehrzahl der Befragten hat an einer nationalen Schulung (78%) teilgenommen, der kleinere Teil (26 %) an einer internationalen Schulung, teilweise auch zusätzlich zur nationalen Schulung. In den Interviews wird darauf verwiesen, dass die Qualität der Schulungen sich stark unterscheidet.

„Nationale Schulungen hatten ein extrem hohes Qualitätsniveau, es fühlte sich wie ein sehr ausgereiftes Programm an, das eine strategische Stoßrichtung hat. Die internationalen Schulungen mussten erst reinwachsen. Als die ersten internationalen EuroPeers hinzugefügt wurden, war für die jeweiligen NAs noch viel unklar und auch nicht viel Commitment dahinter. Was mehr mit dem drastischen Unterschied in den Ressourcen, Geld und Personal zu erklären ist als mit dem persönlichen Engagement der verantwortlichen Personen.“ (EuroPeer Interview)

Eine interviewte EuroPeers, die an einer internationalen Schulung in Präsenz teilgenommen hat, ist es schwergefallen, im Anschluss daran aktiv zu werden, da ihr der Kontakt zu anderen EuroPeers in der Region fehlte.

„Also da habe ich schon gemerkt, dass bei so einem internationalen Training die Verbindung zum deutschen Netzwerk irgendwie sehr gefehlt hat.“

Die Vernetzung untereinander und die Zusammenarbeit der EuroPeers, die bereits bei der Schulung eingeübt werden sollte, hält die Befragte daher für entscheidend im Netzwerk.

„Die Vernetzung vor Ort, also die Vernetzung mit EuroPeers, die so nah sind, dass man auch unter der Woche oder ohne großen Aufwand und große Kosten eine Aktion starten kann. Das ist auf jeden Fall wichtig. Ich glaube, bei einer Schulung ist auch super wichtig etwas auszuprobieren. Also einmal auf die Straße zu gehen, eine Straßenaktion zu machen, einmal auf eine Messe zu gehen. In diesen Moment zu kommen Leute anzuquatschen, mit denen zu reden, denen von den Erfahrungen zu erzählen. Dass das quasi in dem geschützten Raum einmal geübt wird. Ich glaube, das sind die wichtigsten Punkte der Schulung. Und dann natürlich auch Informationen vermitteln etc. Das ist ja auch was, was auch bei Onlineschulungen genauso funktioniert wie bei Präsenzs Schulung. Aber das Wichtige an Präsenzs Schulungen ist eben dieser persönliche Kontakt zu anderen EuroPeers, das ist nun mal das dieses sich-verbunden-Fühlen mit einer Gruppe von Leuten, die ähnliche Erfahrung gemacht haben, wie man selber. Das ist, glaube ich, die Kernmotivation bei allen.“ (EuroPeer Interview)

Hinsichtlich der Erfahrungen mit Online- und Präsenzs Schulungen unterscheiden sich die Einschätzungen der EuroPeers. Während einige den direkten Kontakt zwischen den EuroPeers bei den Präsenzs Schulungen bevorzugen, sind für andere Onlineschulungen leichter zugänglich. Eine Interviewte schätzt am Online-Format, dass es niederschwellig ist und den Einstieg erleichtert.

„Ich bin erst seit acht Monaten EuroPeer, aber ich bin wirklich froh, Teil dieses Netzwerks zu sein. Ich wäre wahrscheinlich nie beigetreten, wenn es die Onlineschulung nicht gegeben hätte, weil ich mich zunächst nicht getraut hätte, zu einem Face-to-Face-Treffen zu kommen. Als Mensch mit Migrationshintergrund erschien mir das EuroPeers-Netzwerk vorher etwas einschüchternd, was mich

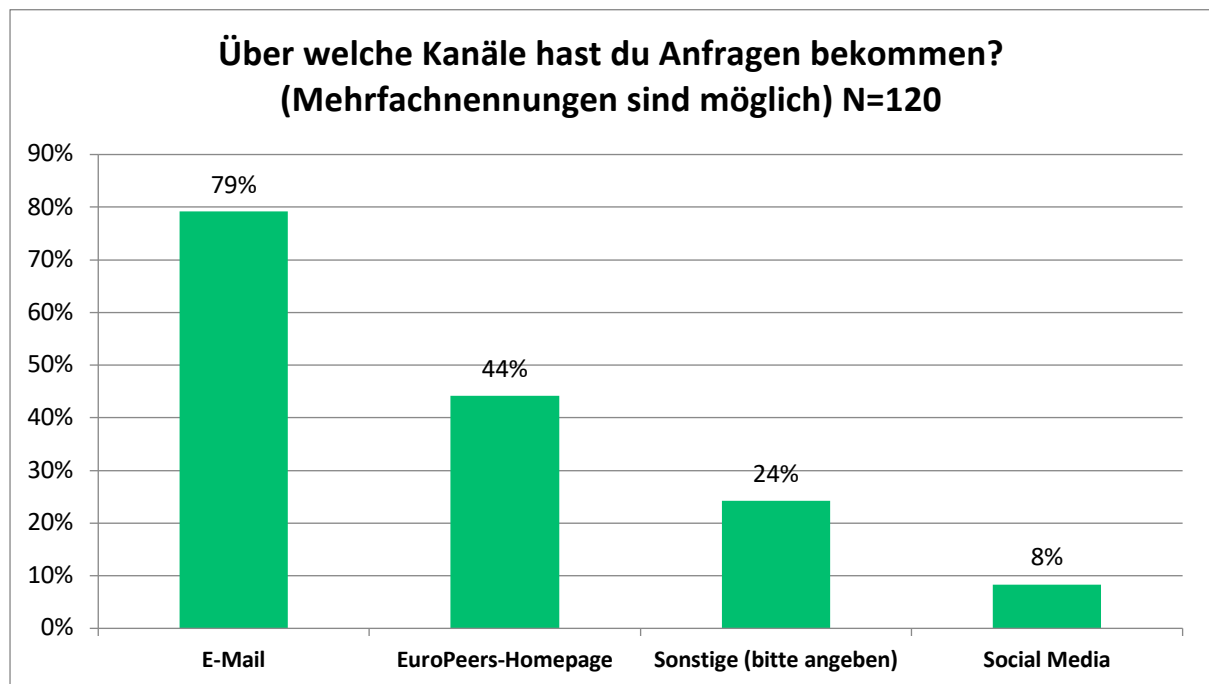
anfangs verunsichert hat. Daher möchte ich mich bedanken, dass es die Onlineschulung gibt – sie hat mir den Einstieg sehr erleichtert. Meiner Meinung nach sollte diese Schulung auch in Zukunft angeboten werden, da sie noch mehr Menschen motiviert, Teil des Netzwerks zu werden.“ (EuroPeer Online Survey)

Nach der online Schulung spielt allerdings der direkte Kontakt zu anderen EuroPeers eine große Rolle:

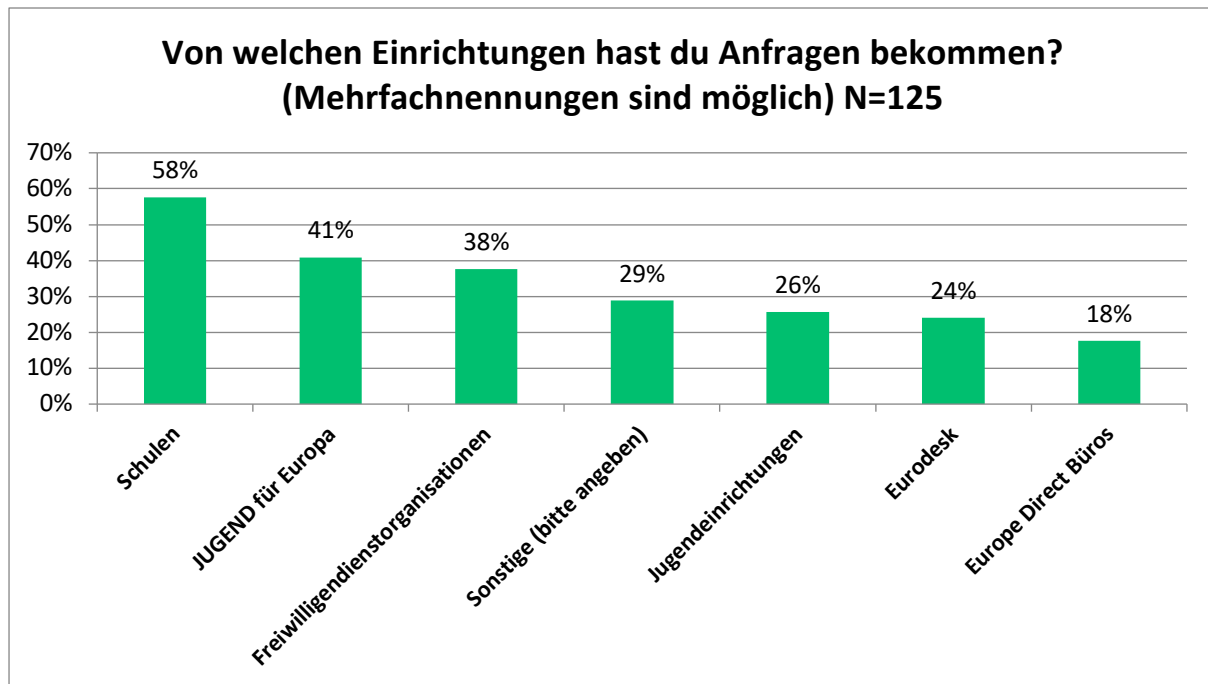
„Der Austausch mit den EuroPeers ist für mich in Präsenz als auch online gut. Ich glaube, Präsenz ist noch mal immer anders, weil du die Person vor dir stehen hast. Das hat mir sehr geholfen, noch mehr Motivation zu generieren. Also wenn man sich austauscht, dann entwickelt man zusammen so schnell neue Ideen, was man machen kann. Wir hatten vor zwei Wochen das Catchup. Und da haben wir auch schon direkt eine neue Idee entwickelt. Also, der Austausch mit den EuroPeers gerne noch stärker, weil ich öfter das Gefühl habe, dass man es immer nur alleine macht, aber wenn man zusammen ist, ist es ein sehr tolles Gefühl.“ (EuroPeer Interview)

### Anfragen an EuroPeers

In der Regel werden die EuroPeers über E-Mail angefragt (79 %), ein Großteil erhält die Anfragen auch über die EuroPeers Homepage (44 %) und über weitere Kanäle (24 %) sowie über Social Media (8 %). Als weitere Kanäle werden Freunde, WhatsApp oder Signal Gruppen genannt, persönliche Anfragen über Freunde, Bekannte oder die ehemalige Entsendeorganisation, ehemalige Lehrkräfte oder über die Nationale Agentur.

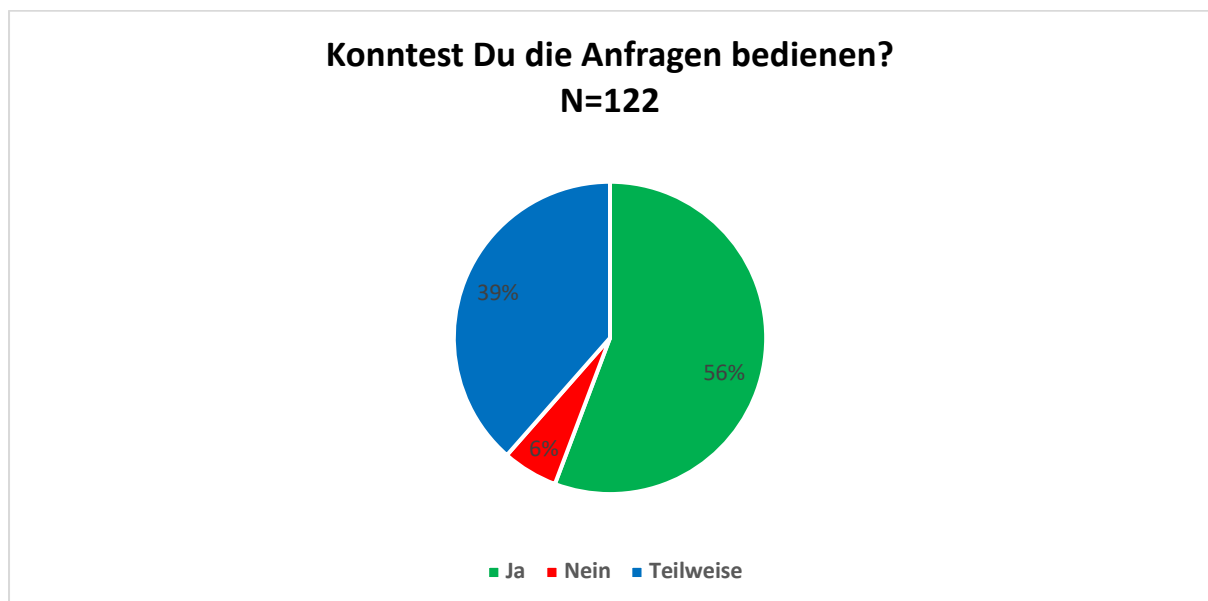


Von folgenden Einrichtungen haben die befragten EuroPeers Anfragen erhalten:



Knapp ein Drittel (Sonstige 29 %) nennt zudem andere Einrichtungen wie Jugendverbände, Jugendinitiativen, andere Nationale Agenturen, die städtische Einrichtungen oder Festivals, selbstorganisierte Aktionen und private Kontakte. In den Interviews werden zudem noch Stiftungen und NGOs genannt.

Die große Mehrheit der Befragten (94 %) gibt an, dass sie die Anfragen umfänglich bzw. teilweise bedienen konnte (55 % bzw. 39 %). Nur selten konnte den Anfragen zumeist aus Zeit- oder Studiengründen nicht entsprochen werden (6 %).



In den Interviews berichtet ein langjährig aktiver EuroPeer:

„In der Startphase kamen Anfragen über die NA, die mich an einigen Stellen empfohlen hat und dann sind insbesondere die Schulen, die über die Homepage an mich herangetreten sind. Es hat ungefähr ein Jahr gedauert, bis ich die ersten Aktivitäten durchgeführt habe und von da an wurde es zum Selbstläufer. Dann haben die Schulen in den Folgejahren immer wieder angefragt. Das Eventmanagement kam aus

dem Netzwerk selbst. Das für die EuroPeers verantwortliche Team der NA hat EuroPeers in die Organisation von Comeback Events einbezogen. Die Anfragen von NGOs kamen aus meinem persönlichen Netzwerk.“ (EuroPeer Interview)

Dies Erfahrung wird auch von anderen EuroPees in den Interviews beschrieben:

„Sobald der erste Kontakt hergestellt war, wurde man regelmäßig angefragt.“ (EuroPeer Interview)

„Weil ich sehr leidenschaftlich dabei bin und mich der europäische Gedanke immer sehr angesprochen hat, habe ich die Einstellung gehabt, ich bemühe mich, die Anfragen unterzubringen. Und das habe ich auch im Großen und Ganzen geschafft. Irgendwann wurde es bei mir natürlich etwas schwieriger, weil ich dann im Beruf war.“ (EuroPeer Interview)

Eine andere interviewte Person war zunächst mit 1-2 Einsätzen pro Jahr weniger als EuroPeers aktiv. Heute besteht ihr Engagement im EuroPeers Netzwerk vorwiegend darin, als Trainerin und Buddy tätig zu sein.

„Da glaube ich halt, dass ich die letzten Jahre - gerade so, seitdem ich als Trainerin aktiv bin - mein Engagement sehr verschoben hat. Also, dass ich eben als Buddy probiere, die anderen zu unterstützen, denen Tipps zu geben.“ (EuroPeer Interview)

Eine weitere Person im EuroPeers Netzwerk hat bisher vier Einsätze absolviert, vor allem bei internationalen Jugendbegegnungen und im Rahmen der beruflichen Tätigkeit in einem lokalen Jugendzentrum.

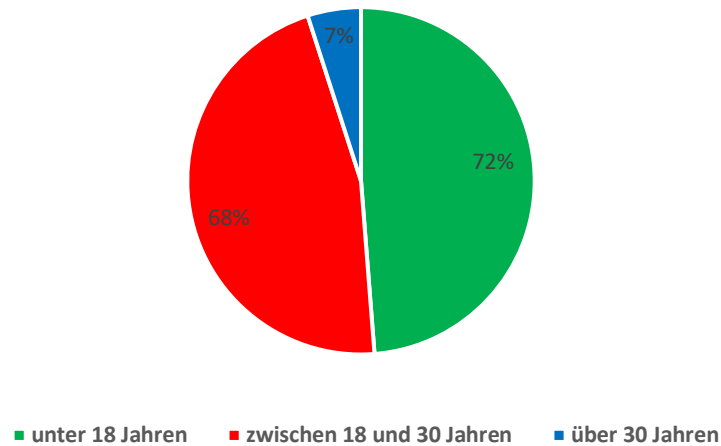
Die interviewten Eurodesk Kontaktstellen fragen EuroPeers nur bei Eigenveranstaltungen an, vor allem für Messen und Informationsveranstaltungen. Es handelt sich um 1-2 Anfragen pro Jahr. Anfragen von Dritten, die sie an EuroPeers weitergeben könnten, lassen sich aus Zeitgründen kaum vermitteln.

„Die meisten Anfragen (von Dritten) sind unter der Woche vormittags oder am frühen Vormittag, wenn die EuroPeers zum Großteil studieren und nicht unbedingt Zeit haben.“ (Eurodesk Interview)

## **Erreichte Alters- und Zielgruppen**

In der Regel richten sich die Angebote der EuroPeers gemäß dem Peer-to-Peer Ansatz an Jugendliche, die in der Regel noch in die Schule gehen bzw. in anderen Bildungszusammenhängen erreicht werden. 72 % der befragten EuroPeers geben an, dass sie mit ihren Angeboten junge Menschen unter 18 Jahren erreichen und 68 % erreichen junge Menschen bis 30 Jahre. Nur ein kleiner Teil (7 %) richtet sich mit den Angeboten an Erwachsene über 30 Jahre.

**Welche Altersgruppen hast du mit deinen Aktionen hauptsächlich erreicht?  
(Mehrfachnennungen sind möglich) N=136**



Die Zielgruppen, die die EuroPeers mit ihren Angeboten und Aktionen erreichen, sind sehr unterschiedlich und richten sich zumeist nach den anfragenden Einrichtungen. Bei Schulen kommt der Schultyp zum Tragen, in der Regel handelt es sich um Gymnasien oder Berufsschulen. Bei Messen und Aktionen im öffentlichen Raum nehmen sehr unterschiedliche Jugendliche teil. Zudem spielen die persönlichen Hintergründe der EuroPeers, deren Umfeld und Kontakte eine Rolle, da sie teilweise auch eigenständig an Einrichtungen herantreten und ihre Angebote lancieren. Vereinzelt werden auch andere Altersgruppen (Eltern oder Senioren) erreicht, die sich für das Engagement junger Menschen interessieren bzw. sich für ihre Kinder informieren möchten.

„Also ich wurde tatsächlich auch hauptsächlich von Gymnasien und Gesamtschulen angesprochen, was natürlich auch dem entspricht, wie ich selber die Erfahrung mit dem ESK gemacht habe und mich dafür als Expertin sehe und nicht unbedingt für Jugendbegegnung und ähnliches.“ (EuroPeer Interview)

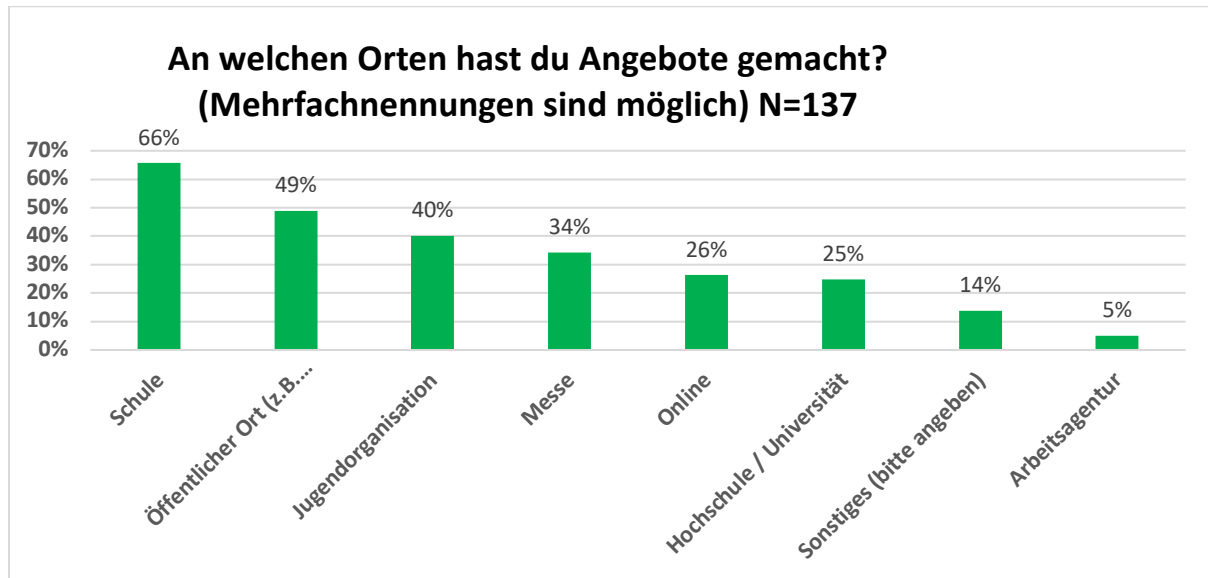
„In den meisten Fällen habe ich 17-18jährige erreicht, bei Berufskollegien auch 23-24jährige, bei Sportvereinen eher ältere Jugendliche. 14-15jährige habe ich nicht erreicht, auch nicht aktiv gesucht.“ (EuroPeer Interview)

„Ich habe proaktiv Jugendliche gesucht, die keine Gymnasiast\*innen sind. Ich bin zu Sportvereinen gegangen. Ich bin zu DITIB gegangen, die oft kritisierte islamische Organisation für Türken in Deutschland. Die machen auch viel Jugendarbeit. So konnte ich infolge meines türkischen Hintergrunds in die Community hineinwirken. Proaktiv habe ich Schichten gesucht, wo Jugendliche sind, die nicht automatisch von Europa und europäischen Möglichkeiten etwas mitbekommen. Ich habe auch Gymnasiasten erreicht. Ich habe so fifty-fifty, so divers wie möglich Jugendliche erreicht. Ich war auch in Berufskollegien, auch eine andere Zielgruppe. Eine schöne Mischung.“ (EuroPeer Interview)

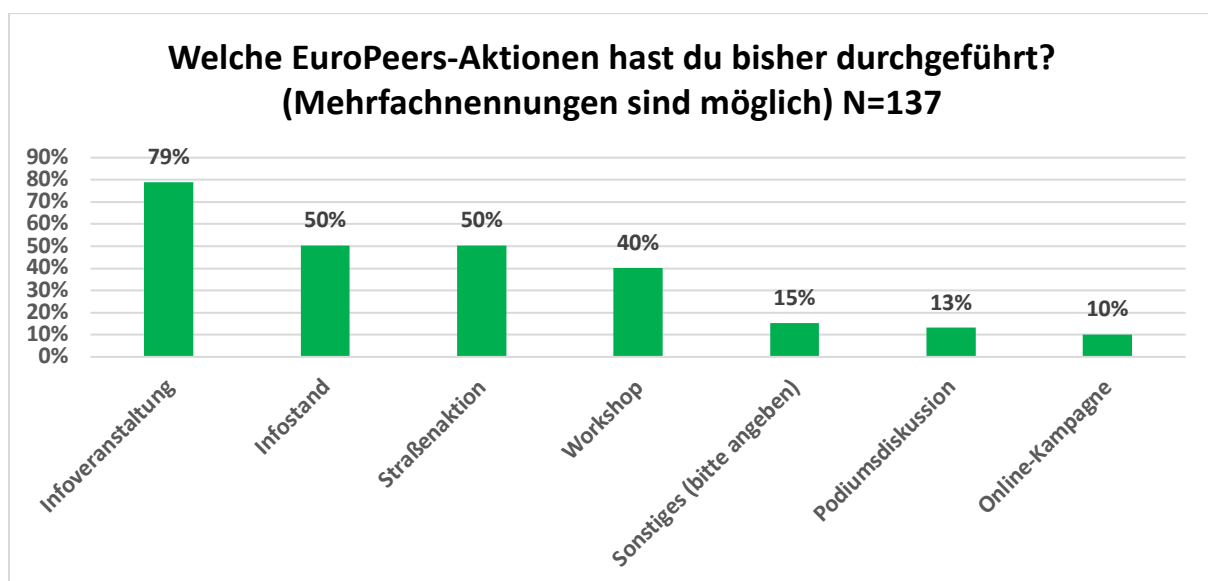
## **Orte und Formate**

Am häufigsten sind die EuroPeers an Schulen tätig (66 %), gefolgt vom öffentlichen Raum, z.B. in Parks oder auf dem Marktplatz (49 %). Weitere Orte sind Jugendzentren (40 %), Messen (34 %), Hochschulen und Universitäten (25 %), in der Arbeitsagentur (5 %) sowie im digitalen Raum (26 %). Außerdem werden auch politische Institutionen genannt, wie das Europäische

Parlament, das Rathaus, Bezirksamt sowie Veranstaltungen, Sportstätten und Freizeiten für Jugendliche und auch das Comeback ESK.



Die meisten Formate, in denen die EuroPeers eingebunden sind, sind mit Abstand Infoveranstaltungen (79 %). Die Hälfte der Befragten hat sich aber auch an Infoständen sowie an Straßenaktionen beteiligt (jeweils 50 %) oder Workshops durchgeführt (40 %). Seltener ist die Beteiligung an Podiumsdiskussionen (13 %) oder die Durchführung von Online-Kampagnen (10 %). 15 % der Befragten haben sich auch in anderen Formaten wie Erasmus+ Projekten, beim ESK-Comeback oder im Rathaus oder in einem Fall sogar im Europäischen Parlament beteiligt.



Gemäß den Antworten im Online Survey werden als besonders erfolgreich folgende Formate und Aktionen angesehen:

- Aktionen, Vorträge und Workshops in Schulen bei Projekttagen und Infobörsen, weil hier die jungen Menschen direkt erreicht werden „im 1:1 Kontakt, da dort Fragen direkt beantwortet werden oder Erfahrungen berichtet werden konnten.“
- Straßenaktionen, Straßenstände
- Messen, Tag der offenen Tür z.B. im Auswärtigen Amt.

Aber auch online Aktionen, Vorträge und Social Media Kampagnen werden als erfolgreich bezeichnet, da auf diese Weise viele Menschen erreicht werden können. Bei Veranstaltungen im Rahmen des EFD/ ESK bzw. von E+J haben EuroPeers auch interessierte Jugendliche über Möglichkeiten der Mitwirkung im EuroPeers Netzwerk informiert.

Die Beschreibungen in den Interviews illustrieren diese Vielfaltigkeit.

„Wir waren überall, an vielen Orten, vor allem Schulen, Bildungshäuser, Messen, öffentliche Orte, Sportvereine, im Zug, Picknick, European youth events, etc. Es gibt vielfältige Aktionen, von Infoveranstaltungen bis Straßenaktion ist alles dabei. Bei der Europawahl haben wir eine Fotoausstellung gemacht, ein Konzert veranstaltet.“ (EuroPeer Interview)

„Und dann habe ich die erste (Aktion) in meinem Jugendzentrum, dem lokalen Jugendzentrum gemacht mit einigen Jugendlichen, im April. Dann hatte ich im Anschluss in einer Schule einen Infostand mit einem anderen EuroPeer, das war auch sehr toll. Dann hatte ich eine bei den Jugendpolitiktagen, das war auch sehr, sehr cool. Dann hatten wir noch eine bei einem Erasmus+ Projekt, da habe ich jetzt schon zweimal die Möglichkeit gehabt, über die Europeers aufzuklären.“ (EuroPeer Interview)

„Das, was ich am schönsten in Erinnerung habe, sind die Flashmobs, die wir bei den Comebacks organisiert haben, wo viele Menschen auf den Straßen agiert haben. Die konzertierte Präsenz war einfach für beide Seiten cool, weil man raus aus dem Veranstaltungsort, rein in die Stadt ist. Das war auch eine organisatorische Herausforderung. Oder bei den Kulturtagen der Mitmachcharakter, die zentrale Bühne auf der Musik gespielt wird und drum herum präsentieren sich dann Organisationen, die mit den Mobilitätsprogrammen verbunden sind oder dem Gedanken der europäischen Integration und bieten konkrete Mitmachangebote an. Und dieses Flair, das dann in dieser Konstellation entsteht. So wünsche ich mir Europa.“ (EuroPeer Interview)

Online Angebote spielten vor allem in der Corona Zeit eine große Rolle, jetzt bevorzugen viele EuroPeers Aktivitäten vor Ort. Es gibt aber auch EuroPeers, die weiterhin mit online-Angeboten arbeiten.

„Ich mag online-Formate, aufgrund der Barrierefreiheit und der Reichweite, die man erzielen kann. In der Coronazeit waren wir gezwungen, online Angebote durchzuführen, das war gut, sich darin zu üben. Ich führe online Workshops und Diskussionsrunden durch und teile meine Erfahrungen dazu bei Interviews mit. Ich kam gut damit zurecht, die meisten EuroPeers bevorzugen wohl Aktivitäten vor Ort.“ (EuroPeer Interview)

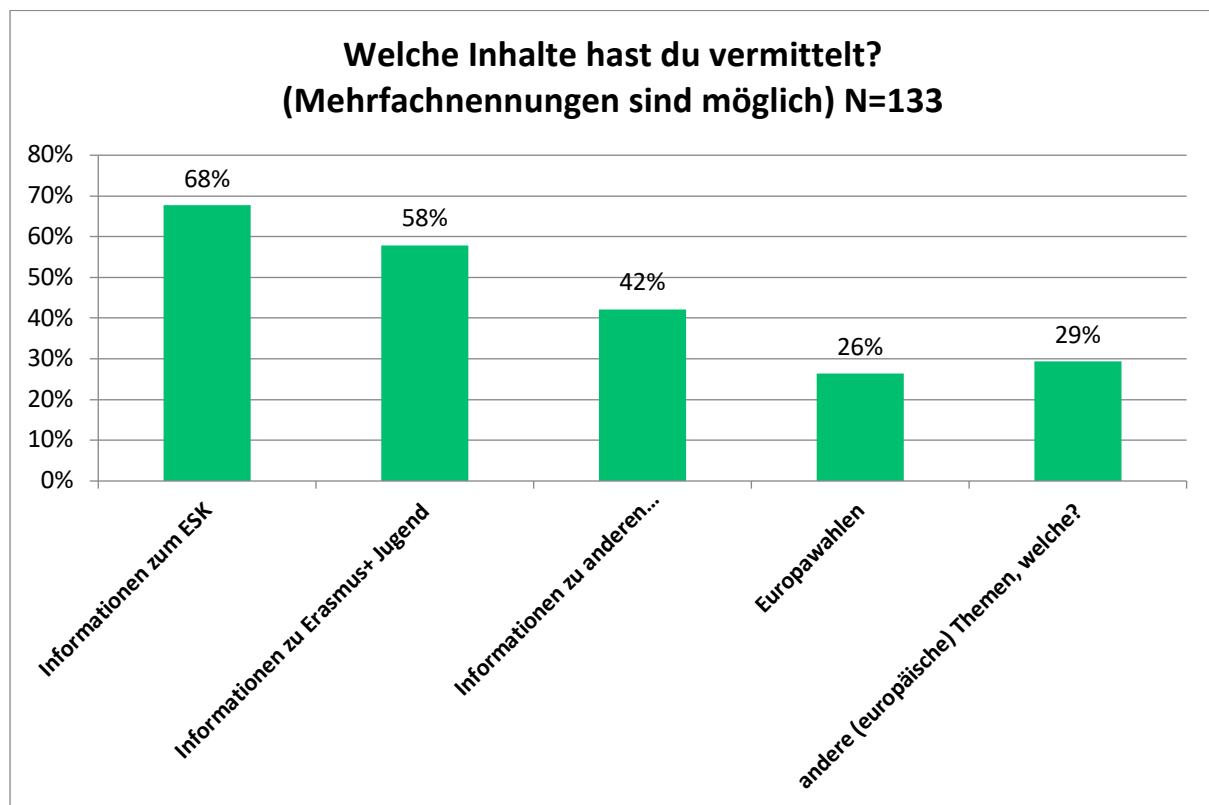
Es gibt besondere Aktionen und Formate, die aus den regelmäßigen Aktivitäten der EuroPeers hervorstechen und ein Highlight darstellen:

„Für mich persönlich besonders cool war eine Veranstaltung zum 50jährigen Jubiläum der EU in Aachen, da habe ich den damaligen spanischen König getroffen. Das war bei einem Info-Stand. Ein anderes Highlight war, wie ich den damaligen Kommissionspräsident Barroso auf einer Bühne moderiert habe, bei einem European Youth Award, zu dem ich als EuroPeers eingeladen war. An solchen hochkarätigen Veranstaltungen als EuroPeers teilzunehmen ist schon etwas Besonderes.“ (EuroPeer Interview)

Die interviewten Eurodesk Kontaktstellen fragen EuroPeers vor allem für Messen an, beispielsweise für Auszubildende oder für Informationsveranstaltungen für Jugendliche zum Thema Bildung/ Studium/ Auslandsaufenthalte. Die EuroPeers betreuen dann den jeweiligen Informationsstand oder nehmen an Gesprächsrunden und Podiumsdiskussionen teil. Ein weiterer Schwerpunkt bilden die Europawochen beziehungsweise der Europatag, zu denen EuroPeers angefragt werden.

## Vermittelte Inhalte

Aus den Ergebnissen des online Surveys ergibt sich, dass die EuroPeers in erster Linie über das ESK (68 % der Befragten) und das Erasmus+ Jugend Programm (58 % der Befragten) informieren, sowie auch über andere Mobilitätsprogramme (42 % der Befragten), aktuelle Anlässe wie die Europawahlen (26 % der Befragten) oder weitere europapolitische Themen wie Feminismus, internationale Freiwilligen-, Städtepartnerschafts-, Musik- oder Sportprogramme, die Bedeutung von Europa für den Frieden, die politische Dimension der EU, Kultur und Traditionen anderer Länder, Migration, Nachhaltigkeit, europäisches Zusammenleben oder „Schubladendenken überwinden“ (29 % der Befragten).



Dieses Ergebnis deckt sich mit dem, was die befragten EuroPeers in den Interviews berichten: dass sie hauptsächlich über ihre Auslandserfahrungen und Angebote der EU-Jugendprogramme informieren, aber auch allgemeine europäische Themen aufgreifen und diese mit Themen verbinden, die ihnen als junge Menschen wichtig sind.

„Ich habe aber auch politische Themen nicht gescheut, aktiv in meinen EuroPeers Veranstaltung mitaufgenommen und behandelt, in interaktiven Workshop Formaten. Zum Beispiel Beitritt Türkei, jetzt kein Thema mehr, aber auch allgemein EU, europäische Bürgerschaft, welche Rechte und Pflichten habe ich, was ist wichtiger, das eigene Land oder die EU? EU-politische Themen habe ich nicht gescheut und immer wieder gerne behandelt.“ (EuroPeer Interview)



„Es ging bei mir fast immer darum, die Information zu vermitteln, wie man nach dem Abitur ins Ausland gehen kann mit dem ESK.“ (EuroPeer Interview)

„Also wenn ich selber eine Aktion mache, dann habe ich immer eine Präsentation. Die habe ich selber vorbereitet, die habe ich auch zu Verfügung gestellt. Da erzähle ich erstmal von meinen Erfahrungen, also von den Youth Exchanges, an den ich teilgenommen habe, und welche mich besonders geprägt haben. Und wie ich dann ein EuroPeer geworden bin, was JUGEND für Europa ist, was Erasmus+ ist und was für Möglichkeiten die Jugendlichen haben. Das heißt also, ich erzähle über Discover EU, ESK und Youth exchanges.“ (EuroPeer Interview)

Über die Informationen zu den Programmen hinaus, versuchen die EuroPeers die Jugendlichen auch zu motivieren, selbst aktiv zu werden. Sie zeigen ihnen Möglichkeiten auf, wo sie sich einbringen können.

„Ich habe natürlich am Anfang sehr viel von meinen Erfahrungen gesprochen, eher vom Freiwilligendienst. Sehr früh habe ich dann auch Jugendinitiativen gemacht, heute heißt das Solidaritätsprojekte, Jugendbegegnungen mitkoordiniert, war da selber öfters Teilnehmender und dann habe ich darüber wieder authentisch informieren können, Erfahrungsberichte gegeben, wie es war und wie könnt ihr das selber machen. Ich habe in Workshops Solidaritätsprojekte behandelt, zusammen mit Jugendlichen Ideen entwickelt, wie sie in ihrem lokalen Ort etwas verändern können.“ (EuroPeer Interview)

Den EuroPeers geht es aber auch um die Vermittlung von Europa als Wertegemeinschaft, wobei die kulturelle Vielfalt eine wichtige Rolle spielt.

„Ich habe sehr viel pauschal Negatives über die EU von Leuten gehört, wobei diese gar nicht wissen, was dahintersteht. Dem habe ich Positives entgegengesetzt. Heutzutage denke ich, dass das ungebrochen ist, das es gilt, den Mehrwert von Vielfalt aufzuzeigen, weil z.B. in Deutschland die populistischen Strömungen so groß geworden sind, die sich gegen Zuwanderung aussprechen. Da kann die EU als Wertegemeinschaft ein Alleinstellungsmerkmal sein, was in der geopolitischen Situation erforderlich wäre.“ (EuroPeer Interview)

„Später war es bei mir der Ansatz, Europa spürbar zu machen. Die ersten Jahre waren sehr viel Reden, sehr viel Diskurs und mein Fazit war, dass das wenig fruchtbar ist. Das lässt sich nicht skalieren, man kann nicht so viele Menschen mitnehmen. Was den meisten Leuten fehlt, sind die Berührungspunkte zu Europa, dass sich Europa als eine tolle Sache anfühlt. Deshalb habe ich zu den Kulturtagen gewechselt, die im europäischen Kontext gerahmt waren. Man musste nicht über die EU diskutieren, sondern man durfte an einem Ort sein, der sich gut angefühlt hat. Das erschien mir der bessere Weg, um Menschen ein gutes Gefühl zu Europa mitzugeben.“ (EuroPeer Interview)

Bei den interviewten Eurodesk Kontaktstellen berichten die EuroPeers im Wesentlichen über ihre Auslandserfahrungen, teilweise auch über den größeren Rahmen der EU-Jugendprogramme.

„Was bei Messen am meisten interessiert, ist: Ich möchte mein Weg ins Ausland finden. Als Trend konnte dieses Jahr bemerkt werden, dass kurzfristige Auslandsaufenthalte besonders nachgefragt waren. Freiwilligendienste sind grundsätzlich interessant. EU-Formate sind dabei nicht so bekannt. Daher war der Einsatz von EuroPeers besonders wichtig, weil beide einen Freiwilligendienst im ESK gemacht haben. Von den Partizipationsprojekten bekommen wir weniger mit auf den Messen. Es gibt schon viele junge Menschen, die sehr engagiert sind, aber auch viele junge Menschen, die sehr lost sind und gar nicht wissen, wohin ihr Weg in die Zukunft führt, was sie machen können, welche Chancen sie haben. Die unsichere Zeit in unserer Welt verunsichert auch junge Menschen. Desto wichtiger ist es, das junge Menschen die Möglichkeit haben, ins europäische Ausland zu gehen.“ (Eurodesk Interview)

„Wenn die EuroPeers von ihren Erfahrungen berichten, welche Kompetenzen sie erworben haben, das stärkt uns als Europäer und bringt uns immer stärker zusammen, die Erfahrung, etwas im europäischen Raum leisten zu können. Das habe ich wahrgenommen bei den Freiwilligen: Ich habe selber Erfahrungen gemacht und dann komme ich zurück nach Hause, dann kehrt der normale Alltag wieder ein. Aber wie kann ich alles, was ich gelernt habe, wie kann ich das an andere weitergeben, klarmachen, Du kannst das auch? Diese nachhaltige Perspektive sehe ich als sehr wichtig an. Auch als ein Instrument, europäische Werte weiterzugeben.“ (Eurodesk Interview)

„Wenn es bei den Podiumsgesprächen auch Fragen gibt, die sich allgemein um EU-Jugendpolitik drehen, dazu können sich die EuroPeers auch äußern.“ (Eurodesk Interview)

## Rückmeldungen der Teilnehmenden von EuroPeers Veranstaltungen

Die Frage, ob sie von den Teilnehmenden zu den EuroPeers-Aktionen die Rückmeldung bekommen, insofern dass diese anschließend an einem Erasmus+ Projekt oder einem ESK-Projekt teilgenommen haben, beantwortet knapp ein Drittel (27 %) der EuroPeers mit Ja.



Auch die EuroPeers Interviews bestätigen dieses Bild: die EuroPeers erhalten von den Teilnehmenden ihrer Aktionen sehr positives Feedback und vereinzelt auch Feedback, dass ihre Informationen zu einer späteren Teilnahme an einem Projekt der EU-Jugendprogramme geführt haben. Teilweise stellen sie ihre Kontaktdaten und die Handynummer zur Verfügung, damit Interessierte noch einmal auf sie zukommen können.

„Eine tolle Wirkung habe ich gespürt, als bei einem Jahrestreffen jemand zu mir kam, ein EuroPeers, der sagte: Erinnerst Du Dich an mich, Du hast vor zwei Jahren in meiner Schule eine Info-veranstaltung gegeben, ich hab das gemacht, ich habe Freiwilligendienst gemacht, ich war da und da und jetzt bin ich zurück und Teil des EuroPeers Netzwerkes. Das war ein Highlight und das ist schon mehrmals passiert. Ich war so stolz darauf. Und von anderen EuroPeers erfahre ich das auch, die erleben dies auch.“ (EuroPeer Interview)

„Und es war dann ganz cool, wenn man so nach jedem Vortrag irgendwie eine oder zwei Nachrichten noch mal bekommt, dass da wirkliches Interesse besteht. Das fühlt sich gut an.“ (EuroPeer Interview)

„Vereinzelte Stimmen, ja. Am Anfang nicht, bei den späteren Events gibt es auch Feedback Auswertungen. Ich könnte nicht sagen, dass es im Verhältnis steht, die Zeit, die ich investiert habe und die Leute, die dann tatsächlich gegangen sind. Aber der beste Messwert für mich war es immer auch das Thema.“ (EuroPeer Interview)

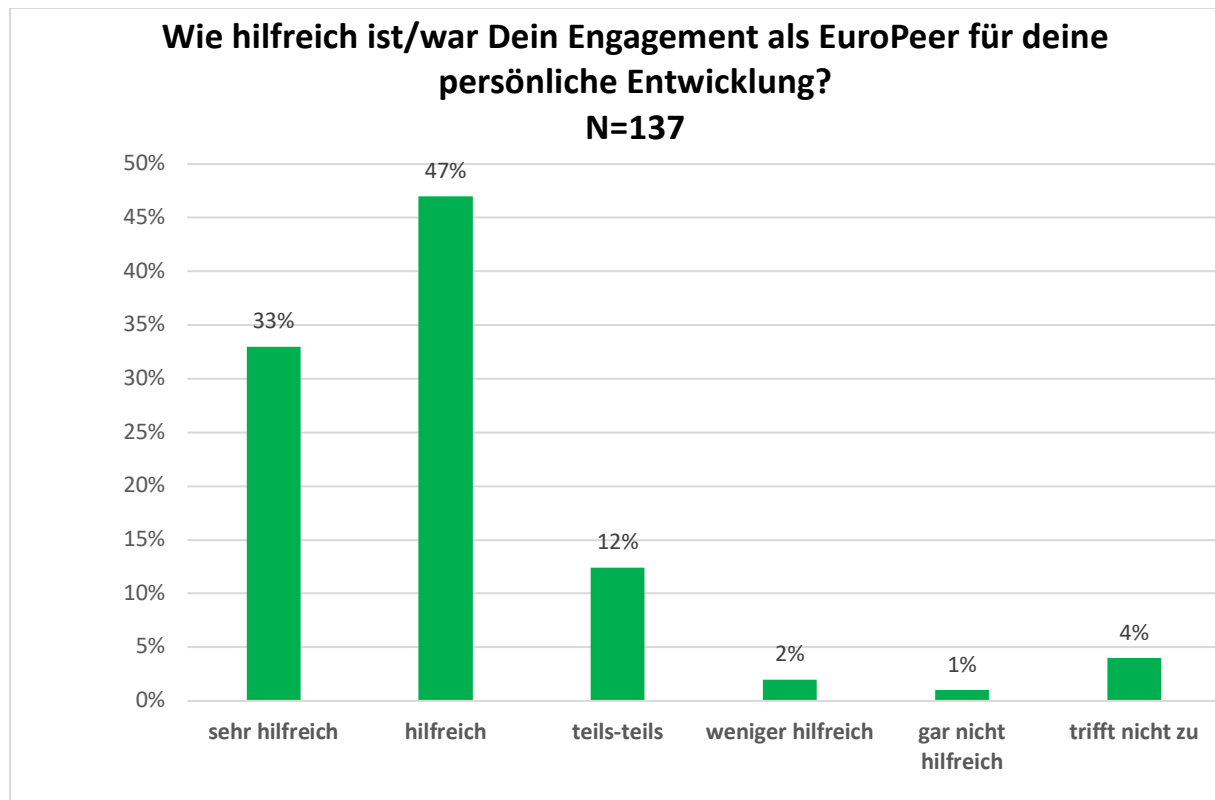
Die interviewten Eurodesk Kontaktstellen stehen nach den Veranstaltungen nicht mehr direkt mit den Jugendlichen in Kontakt und erhalten auch nur selten Rückmeldungen von diesen. Die Schulen sind jedoch sehr zufrieden mit den Veranstaltungen und dem Einsatz der EuroPeers.

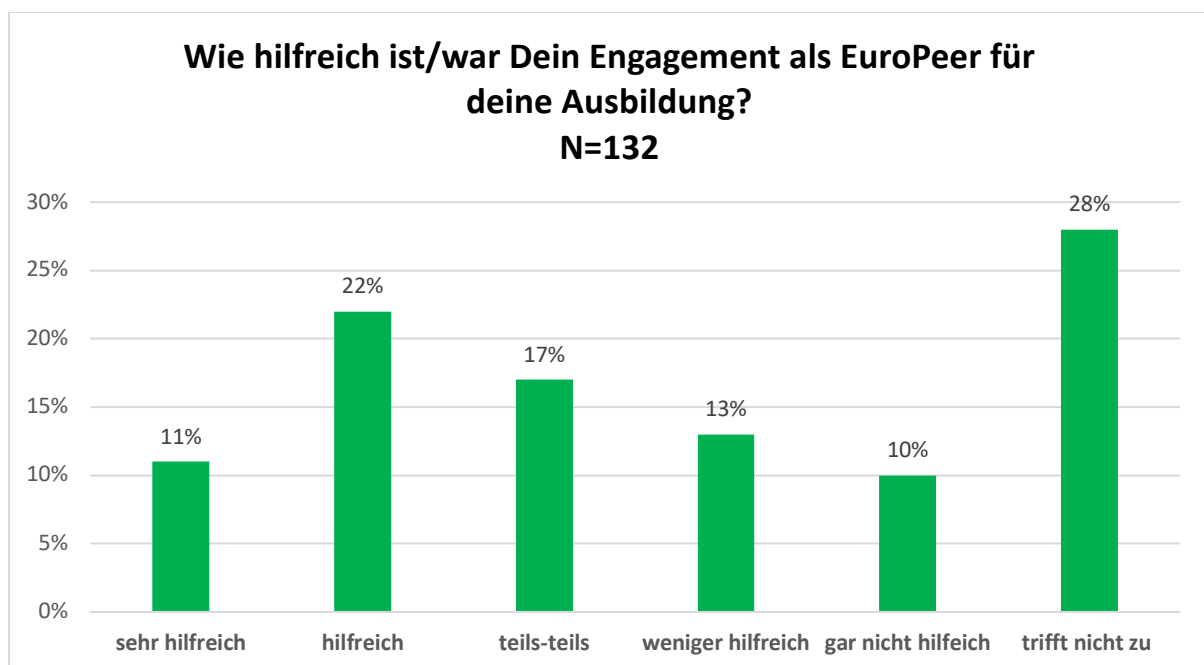
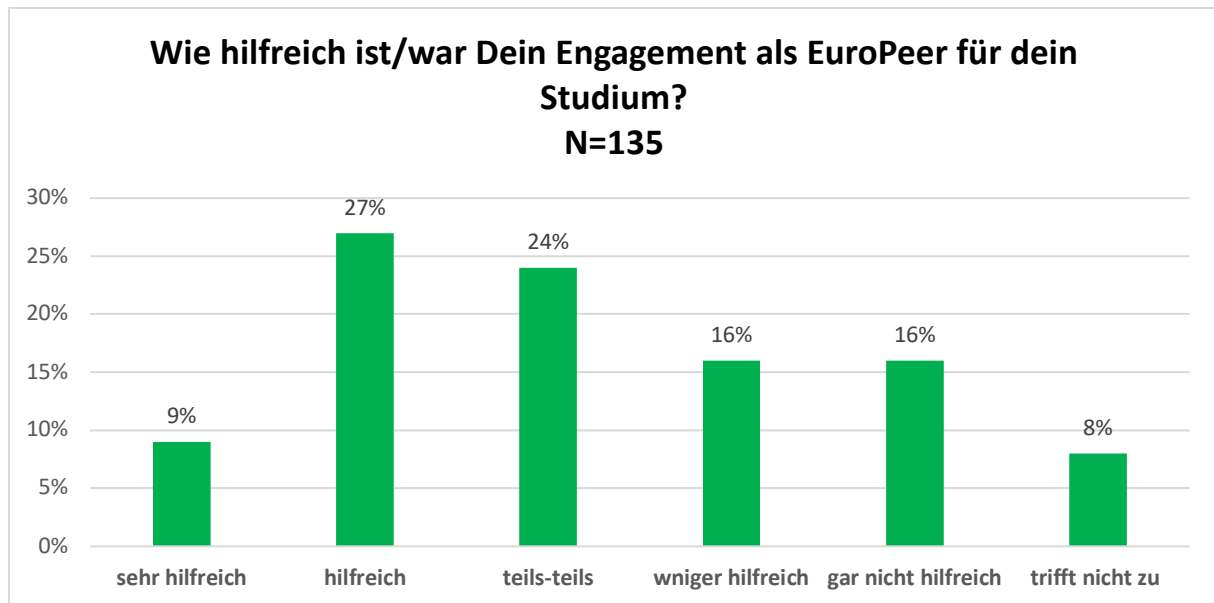
„Von den Jugendlichen selbst habe ich keine Rückmeldungen erhalten, aber von den Lehrkräften und die fanden es super.“ (Eurodesk Interview)

„Meist benötigen die jungen Menschen Zeit, ein richtiges Format zu finden, den richtigen Zeitraum zu finden und wenn der Auslandsaufenthalt dann stattfindet, bekommen wir es selten mit. Aber in Netzwerken habe ich von jungen Menschen positive Rückmeldungen erhalten, wie schön es war, mit jemanden zu reden, der selbst im Ausland war.“ (Eurodesk Interview)

### **Persönliche und berufliche Entwicklung der EuroPeers**

Gemäß den Antworten im Online Survey erachten 80 % der Befragten ihr Engagement als EuroPeer als hilfreich (47 %) oder sehr hilfreich (33 %) für die eigene persönliche Entwicklung. Gut ein Drittel (36 %) der Befragten sieht dies auch für das Studium so: 27 % halten das Engagement für hilfreich, 9 % für sehr hilfreich und knapp ein Viertel (24 %) betrachten das zumindest teilweise als hilfreich.





Grundsätzlich wird in den Interviews deutlich, dass die Tätigkeit im EuroPeers Netzwerk für die Beteiligten eine große Wirkung hat und ihnen neue Möglichkeiten für ihre persönliche Entwicklung und ihr Engagement in Europa eröffnet.

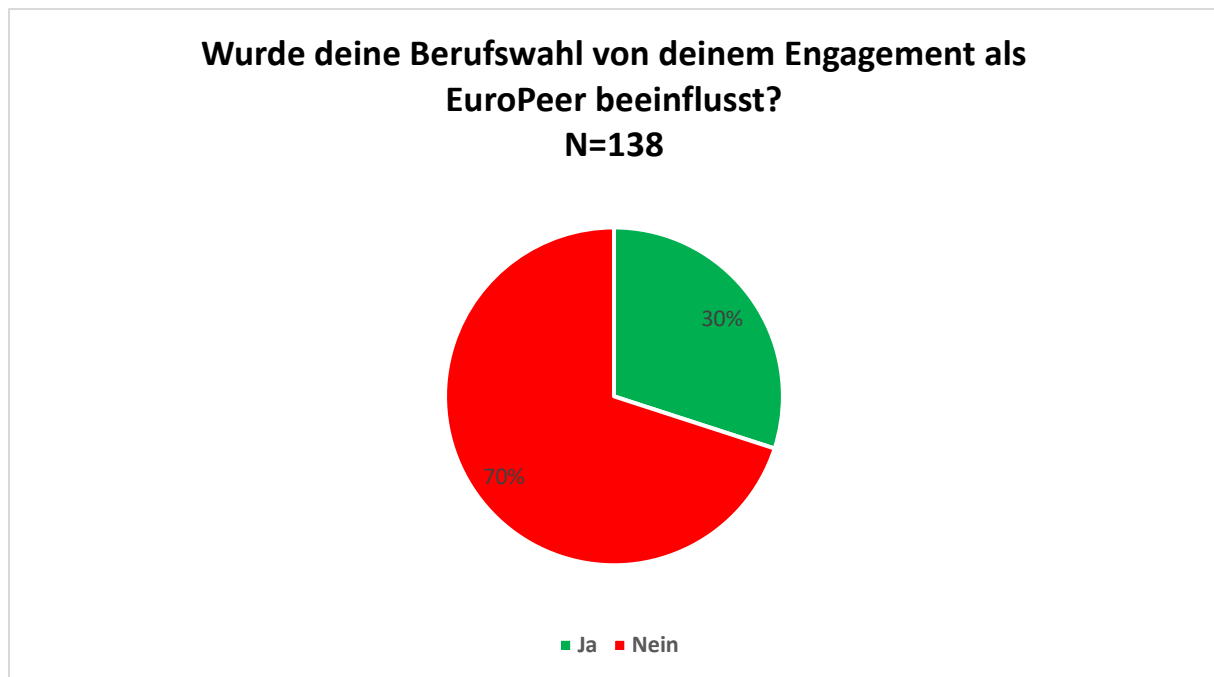
„EuroPeers hat für mich eine Tür aufgemacht in ein großes Netzwerk, das ich sonst nicht bekommen hätte. (...) Das ganze Netzwerk, das Wissen, die kritische Auseinandersetzung, die Menschen hätte ich nicht gehabt. Was das werden würde, habe ich am Anfang nicht gewusst. Aber ich habe gespürt, das öffnet mir eine neue Tür. Da wusste ich, da will ich rein, weil ich neugierig war, weil ich mehr wissen wollte, weil ich mich engagieren wollte, mich gut entfalten konnte. EuroPeers hat hierfür eine gute Struktur geboten.“ (EuroPeer Interview)

„Vor einem Jahr war ich tatsächlich bisschen schüchterner, als ich jetzt bin. Ich habe mich sehr verändert, auch tatsächlich durch das EuroPeers Netzwerk.“ (EuroPeer Interview)

„Für jemand, der aus dem Netzwerk viel rausholen will, hat es viele Chancen geboten. Ich konnte sehr viel früher als andere große Projektverantwortung übernehmen. Das hat mich in Positionen und Rollen

gebracht, die ich sonst nie bekommen hätte. Dadurch konnte ich auch schon ein ganz anderes Portfolio mitbringen für meine ersten beruflichen Erfahrungen.“ (EuroPeer Interview)

Weit über die Hälfte der Befragten geben an, mittlerweile ins Berufsleben eingestiegen zu sein. Viele der ehemaligen EuroPeers bleiben dem Bildungsbereich treu, oft als Lehrkräfte in der Schule, aber auch als Pädagog\*innen, Bildungsrefent\*innen in NGOs und bei Trägern der (internationalen) Jugend(kultur)arbeit. Zudem führen Berufswege auch in den sozialen, psychologischen und medizinischen Sektor. Eine weitere Gruppe ist in der öffentlichen Verwaltung in unterschiedlichen Bereichen angestellt. Einige Wenige sind im politischen Bereich oder der Diplomatie tätig. Knapp ein Drittel (30 %) der Befragten gibt im Online Survey an, dass die Tätigkeit als EuroPeer die Berufswahl beeinflusst hat, gut zwei Drittel (70 %) verneinen das.



Kompetenzen, die die EuroPeers durch ihre Tätigkeit im Netzwerk erlernen oder stärken, erachten sie auch als hilfreich für die (spätere) Berufstätigkeit. Durch die Tätigkeit im EuroPeers Netzwerk fühlen sie sich nicht nur in zivilgesellschaftlicher Hinsicht, sondern auch mit Blick auf ihre berufliche Orientierung empowert.

„Weil ich ständig bei Infoveranstaltungen bin und bei anderen Veranstaltungen über die EuroPeers rede und weil es mir sehr viel Spaß macht, habe ich mich als Person sehr viel entwickelt und dadurch glaube ich, entwickeln sich auch Jobmöglichkeiten für mich, denke ich.“ (EuroPeer Interview)

„Ich denke schon. Ich habe soziale Arbeit neu gestartet. Aber ich denke, dass das mir sehr viel helfen wird, weil es einfach sehr viel Soziales ist, ist ja klar. Und ich denke die Menschenkenntnis und alles, was du dadurch erlernst. Es bringt eine Person in jedem Aspekt im Leben, glaube ich, weiter EuroPeers zu sein.“ (EuroPeer Interview)

„Ich arbeite an einer europäischen Universität. (...) Wir machen da unseren europäischen Hochschulverbund so inklusiv wie möglich. Ich profitiere immer noch täglich von meinem Erfahrungsschatz. In drei Tagen gebe ich zum Beispiel ein Interkultural Training und das habe ich zu 90 % aus meinen EuroPeers Erfahrungen zusammengestellt.“ (EuroPeer Interview)

„Der Job, den ich heute mache, den hätte ich nicht, wenn ich nicht EuroPeer geworden wäre. Durch diese Erfahrung, die ich als Junior-Trainerin machen durfte, habe ich ja das überhaupt erst gemerkt. Ich habe vorher ehrenamtlich schon viele Seminare gegeben. Das hat mir immer Spaß gemacht, aber ich habe durch die EuroPeers erst gemerkt, hey, das ist wirklich was, was irgendwie eine Jobperspektive für mich ist. Das ist etwas, worin ich wirklich gut bin und was ich hier gerade stärken kann. Dann wurde ich ja auch unterstützt darin, dass ich dieses Training of Trainers machen durfte und habe mich damit dann da eingefunden habe, wo ich jetzt bin, als freiberufliche Trainerin. Auch diesen Fokus auf Jugendpartizipation, den ich ja habe als Trainerin habe, der ist sehr stark gekommen durch die EuroPeers und durch diesen Peer-to-Peer Learning Ansatz.“ (EuroPeer Interview)

„Indem, was ich jetzt mache, gibt es kaum Berührungspunkte (zu der EuroPeers Tätigkeit). Aber die Fähigkeiten, die ich mitgebracht habe, sind sehr prägend. Die Arbeitgeber kannten EuroPeers nicht, es hat immer Framing von meiner Seite bedurft. Aber das Portfolio der Events konnte ich schon darstellen plus den größeren Gedanken der europäischen Integration. Und das war dann ein Pro-Argument für meine Arbeitgeber.“ (EuroPeer Interview)

## **Europäische Dimension und Mehrwert**

Das Besondere an der Möglichkeit, dass sich junge Menschen bei den EuroPeers engagieren können, liegt zweifelsohne in der europäischen Dimension des internationalen Netzwerks. In einer offenen Fragestellung werden die EuroPeers im Online Survey dazu befragt, worin ihrer Ansicht nach der europäische Mehrwert liegt. An oberster Stelle werden die breitere Vernetzung, der interkulturelle Austausch von Good practise und Wissenstransfer genannt, was als inspirierend bezeichnet wird und neue Perspektiven eröffnet und „die Reflexion der eigenen Position in der Welt“. Darüber hinaus sehen die Befragten einen Mehrwert in der Stärkung der europäischen Gemeinschaft und der europäischen Idee, eine strukturelle Wirkung zur Stärkung der Jugendpartizipation in Europa sowie einen Beitrag zur Kompetenzentwicklung und als Inspiration für Engagement junger Menschen im Sinne von einer „indirekten Friedensarbeit und Horizonterweiterung“.

Die Rückmeldungen zum Mehrwert, der sich aus der europäischen Dimension des EuroPeers Netzwerks für die Befragten ergibt, lassen sich in folgenden übergeordneten Aspekten zusammenfassen:

- Horizonterweiterung und Stärkung der Motivation
- Kontaktaufbau und voneinander Lernen in Europa
- Europäische Werte leben und repräsentieren
- Erwerb von interkulturellen Kompetenzen
- persönliche und professionelle Weiterentwicklung
- Sichtbarkeit und Reichweite der Projekte erhöhen
- Stärkung der Strukturen der Jugendarbeit.

Für die interviewten EuroPeers spielt die europäische Dimension des Netzwerks in vielfältiger Weise eine große Rolle. Es galt, das in Deutschland entwickelte Konzept auch in anderen Ländern umzusetzen. Zum einen konnte auf die in Deutschland gemachten Erfahrungen und Tools zurückgegriffen werden. Zum anderen bestanden in anderen Ländern auch andere Herausforderungen und Bedarfe, die es zu berücksichtigen galt bzw. gilt.

„Internationale Schulungen sind viel cooler und spannender und inhaltlich vielfältiger, weil die EuroPeers aus anderen Ländern immer vielfältige Hintergründe mitbringen. Der internationale Ansatz war zwar komplexer, aber gewinnbringend.“ (EuroPeer Interview)

„Boah, ich muss sagen, international hat mich bisschen mehr bewegt als national. Ich habe das erste Mal einen internationalen EuroPeers kennengelernt. Wir uns ausgetauscht und er hat mir sehr viele Sachen beigebracht, die ich noch nicht wusste, weil ich ja sehr neu bin. Er war schon fünf oder sechs Jahre bei den EuroPeers. Das war cooler, also das war für mich noch mal bewegender als ein nationaler Austausch, weil: wir sind international, aber wir sind connected. Wir streben das gleiche Ziel an. Das fand ich sehr, sehr schön.“ (EuroPeer Interview)

Zudem gibt es gemeinsame Einsätze von deutschen und internationalen EuroPeers, vor allem in Grenzregionen. So können die EuroPeers während eines Auslandsstudiums auch im dortigen Land aktiv werden. Zudem haben Jugendliche aus anderen Ländern in Deutschland erste Erfahrungen mit dem EuroPeers Netzwerk gemacht und das Engagement dann in ihrem Heimatland fortgesetzt. In den Interviews sprechen die EuroPeers auch die Herausforderungen an, die mit der Erweiterung und Etablierung eines europäischen Netzwerkes verbunden sind und die durch eine gute Koordinierung auf europäischer Ebene verbessert werden müssen.

„Die EuroPeers in Deutschland sind sehr gut aufgestellt und vernetzt. Es ist gelungen, die EuroPeers an wesentlichen Stellen bekannt zu machen. Und das hat den Eindruck einer starken Marke erzeugt. Das habe ich im internationalen Netzwerk nicht so stark wahrgenommen.“ (EuroPeer Interview)

„Es ist jetzt Fakt, wir sind ein internationales Netzwerk. Ob jetzt ein Land bessere Strukturen und Erfahrungen hat als ein anderes Land, sei erstmal dahingestellt. Da kann man immer Unterschiede finden. Ich fand es aber immer schade, dass Jugendliche zu einer internationalen Schulung gekommen sind und dann in eine Lücke gefallen sind. Das Onboarding bei den jeweiligen Ländern nach der Schulung muss gut sein. Und das war nicht so gut. Dann gingen die Teamer nach der Schulung zurück in ihr Land und wussten nicht, ob man das akzeptiert. Sie kannten ihre Kontakte bei den Nationalen Agenturen, aber diese waren unterschiedlich engagiert. Bei einigen hat man sie richtig an die Hand genommen, bei einigen gar nicht. Seitdem wir eine internationale Koordination haben, ist dies schon etwas besser geworden. Aber die Baustelle bleibt noch, das Onboarding.“ (EuroPeer Interview)

„Bei der internationalen Schulung, wo ich selber Teilnehmerin war, habe ich halt das nationale Netzwerk gar nicht verstanden. Also dann kamen plötzlich irgendwie Jahrestreffen und Ansprechpersonen und diese nationalen Strukturen, die vor Corona ja noch stärker waren. Wir hatten noch größere Stammtische und Regionalgruppen. Das habe ich gar nicht verstanden. Und auch der Kontakt zu deutschen EuroPeers, das hat mir echt am Anfang total gefehlt. Ich glaube aber, dass es sich jetzt über die Jahre auch verbessert hat durch dieses Buddy-Programm. Ich weiß auf jeden Fall, dass ich als Trainerin auch probiere, diesen Einstieg stärker zu machen in den internationalen Trainings, weil wir die Leute wirklich dazu motivieren, noch während des Trainings die nationalen Koordinatoren anzusprechen, dem Instagram Account zu folgen etc.“ (EuroPeer Interview)

„Dann hatten wir noch eine Aktion bei einem Erasmus+ Projekt. Da habe ich jetzt schon zweimal die Möglichkeit gehabt, über die EuroPeers aufzuklären. Ich finde das auch immer sehr, sehr cool, weil es halt internationale Jugendliche sind, bei denen nicht alle Nationalen Agenturen mitmachen bei den EuroPeers, leider. Aber ich versuche mal, die Leute so ein bisschen zu pushen, dass die deren Nationale Agentur dazu pushen. Ich hoffe, das bringt auch was.“ (EuroPeer Interview)

Seitens der interviewten Eurodesk Kontaktstellen spielt das internationale Netzwerk der EuroPeers noch keine große Rolle. Allerdings gibt es Überlegungen, Freiwillige aus anderen europäischen Ländern, die vor Ort sind, bei zukünftigen Aktivitäten einzubinden.

### **Erfahrungen der Eurodesk Kontaktstellen**

An der Online Umfrage haben sich insgesamt 46 Kontaktstellen beteiligt, 36 von den befragten Personen geben an, dass ihnen das EuroPeers Netzwerk bekannt ist. Die Hälfte von ihnen (18 Personen) geben an, dass sie schon einmal EuroPeers angefragt haben, in der Regel für

Informationsveranstaltungen, Infostände bei Auslands- und Studienmessen und Schulprojekte oder für ein Ausreiseseminar oder den Europa Tag. Für 12 Kontaktstellen verlief die Kooperation mit den EuroPeers erfolgreich. 13 befragte Personen verneinen dies, vorwiegend, weil sie noch keine Anfrage gestellt haben. In zwei Fällen gab es keinen EuroPeer in der Region, in einem Fall war die Verlässlichkeit nicht vorhanden.

„Teilweise wird nicht auf die Kontaktanfrage reagiert oder immer abgesagt, sodass man eher das Gefühl hat, die Person hat eigentlich kein Interesse (was jedoch nicht geäußert wird).“

Die Umfrage unter den Eurodesk Kontaktstellen bestätigt den von den EuroPeers genannten Wert des EuroPeer Netzwerks.

„Europäischer Gedanke wird weitergetragen. Funktion als Multiplikator:innen, peer to peer-Ansatz, persönliche Erfahrungen und Gefühle stehen im Vordergrund, sehr gut geeignet, um Jugendliche direkt anzusprechen und zu erreichen.“ (Eurodesk Online Survey)

„Junge Menschen (sind über die EuroPeers) für die Idee der Internationalen Jugendarbeit zu erreichen, mit persönlichen Erfahrungsberichten von Auslandsaufenthalten; dadurch (ist eine) eine bessere Motivierung der jungen Menschen, selbst ins Ausland zu gehen (möglich).“ (Eurodesk Online Survey)

„Peer Learning begeistert und überzeugt Jugendliche besser.“ (Eurodesk Online Survey)

Folgende Aspekte werden bei der Befragung als Mehrwert bei der Beteiligung von EuroPeers hervorgehoben:

- Peer-to-Peer Ansatz
- Erfahrungsberichte aus erster Hand, mit „Insider-Informationen“
- Bessere Erreichbarkeit der Zielgruppe, „besserer Draht“ zu Jugendlichen
- Authentizität, Motivation und Begeisterung von jungen Menschen
- Nachhaltige Wirkung des ESK durch ein Follow up Angebot zum Engagement.

Im Online Survey werden die Eurodesk Kontaktstellen auch in einer offenen Frage gefragt, was sie für eine gelingende Kooperation mit dem EuroPeers Netzwerk für erforderlich halten. Wichtig sind aus ihrer Sicht folgende Aspekte:

- Bekanntheit des EuroPeer Netzwerks: Hierzu gehört die Aktualität der Daten auf der Webseite, Vorstellung der EuroPeers in den Eurodesk Kontaktstellen.
- Planbarkeit und Verbindlichkeit: Hier gehören gute Kommunikation und persönlicher Kontakt, der auch gehalten werden muss, wenn keine Veranstaltungen anstehen, sowie eine kontinuierliche Zusammenarbeit.
- Gute Erreichbarkeit der EuroPeers: Hierzu gehören eine leichte Kontaktaufnahme und die lokale Verfügbarkeit.
- Ein passendes Veranstaltungsformat: Hierzu gehört, dass sich die EuroPeers gut einbringen können, so dass sich ihr Einsatz bei der Veranstaltung lohnt.

In den Interviews mit den Eurodesk Kontaktstellen bestätigen die Interviewten die guten Erfahrungen mit der Einbindung von EuroPeers. Eine wichtige Rolle spielt dabei der Peer-to-



Peer Ansatz, die Nähe der EuroPeers zu den jugendlichen Teilnehmenden der Veranstaltungen. Teilweise ist es allerdings nicht so einfach, die EuroPeers zu erreichen, da sie entweder im angefragten Zeitraum nicht verfügbar sind oder sich nicht zurückmelden.

„Da sind Menschen, die näher an den Jugendlichen dran sind. Das ist Peer-to-Peer Austausch.“ (Eurodesk Interview)

„Der Peer-to-Peer Austausch stellt ein Mehrwert dar. Mut geben, sich ins Ausland zu trauen, zu erzählen, wie es war, die eigene Geschichte erzählen, wie man sich bewerben kann, was es braucht. Das finde ich wichtig, das ESK einfach und zugänglich zu beschreiben.“ (Eurodesk Interview)

„Meine Erfahrungen sind nur positiv. Es war alles sehr einfach. Beide EuroPeers waren in den Messen sehr, sehr engagiert und hatten Interesse an dem Thema. Es war eine tolle Zusammenarbeit.“ (Eurodesk Interview)

„Die EuroPeers konnten mit ihren Erfahrungen die jungen Menschen unterstützen oder auch Jugendlichen, die noch keine konkreten Ideen hatten, Möglichkeiten aufzeigen, was sie im Ausland machen und wie sie ins Ausland gehen können. Da waren die eigenen Berichte sehr, sehr wertvoll. Das kommt besser an, als nur schriftliche Informationen oder nur Eckdaten von verschiedenen Formaten.“ (Eurodesk Interview)

„Die EuroPeers, die bei den Veranstaltungen da waren, waren genauso, wie ich mir das vorgestellt habe. Sie berichten ein bisschen von ihrer Zeit im Ausland, sprechen die Herausforderungen an, die damit verbunden sind, gehen auf die Bewerbung ein: wie läuft das ab, wie komme ich dazu, ins Ausland zu gehen, zu einem Freiwilligendienst. Das hat man so gemacht, das hat gut funktioniert. Das haben sie gut rübergebracht und kam bei den Jugendlichen auch gut an.“ (Eurodesk Interview)

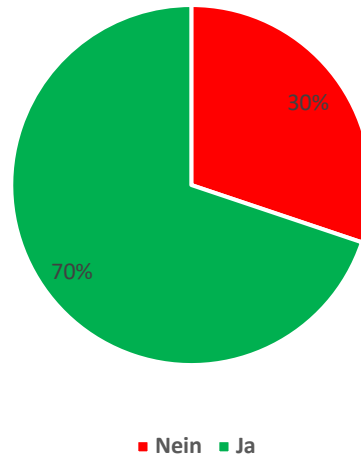
„Ich habe für meine Veranstaltungen mit Hilfe der Karte auf deren Homepage EuroPeers aus der Umgebung angefragt. Der Anreiseweg sollte nicht zu lange sein, maximal eine Stunde Anreise mit dem ÖPNV. Ich schreibe meistens zehn Leute an und drei, vier melden sich gar nicht zurück. Ich weiß auch nicht, ob die jetzt noch aktiv sind. Eigentlich stehen sie noch auf der Homepage. Da kann ich davon ausgehen, dass sie bereit sind, an einer Veranstaltung mitzuwirken. Aber ich bekomme dann manchmal keine Rückmeldung.“ (Eurodesk Interview)

## **Optimierungsvorschläge für das Netzwerk**

Im Online Survey werden die EuroPeers danach gefragt, ob und wenn ja welche Herausforderungen, Schwierigkeiten, Hemmnisse es für sie für ihr Engagement bei den EuroPeers gibt. Neben den zahlreichen positiven Rückmeldungen im Online Survey sehen die EuroPeers aber auch zu 70 % der Befragten Optimierungsbedarf.

### Gibt es Herausforderungen/Schwierigkeiten/Hemmnisse für Dein Engagement bei den EuroPeers?

N=126



Es wird dabei eine Reihe von einzelnen Schwierigkeiten benannt:

- einen Anfang zu finden, Schwierigkeiten, im Netzwerk Fuß zu fassen, gemeinsam mit anderen EuroPeers in die Aktion zu kommen,
- zu wenig Begleitung und Unterstützung nach der Schulung, speziell bei besonderen Bedürfnissen, erhalten zu haben,
- dass die ungleiche regionale Verteilung der EuroPeers dazu führt, dass oft keine lokale Gruppe vorhanden ist,
- dass die zeitlichen Kapazitäten angesichts anderer Verpflichtungen, Engagements und Vollzeitstudium oder dem Einstieg ins Berufsleben zu knapp sind,
- dass sich die Lebensumstände, z.B. Familie, Wohnsitz im Ausland, geändert haben
- dass die Tätigkeit finanziell zu wenig attraktiv und mit (zu) viel Eigeninitiative verbunden ist,
- dass mit einem fortgeschrittenen Alter, der Peer-to-Peer Ansatz nicht mehr passt,
- Änderungen in den EU-Jugendprogrammen, Übergang zum ESK hat Schwierigkeiten bereitet, up to date zu bleiben,
- dass die Ziele der EuroPeers zu unsprazise erscheinen.

Im Einzelnen werden dabei folgende Probleme benannt:

„Nach der Schulung ist man häufig auf sich alleine gestellt. Früher gab es regelmäßige Regiogruppen-Treffen, aber das hat sich verlaufen.“ (EuroPeer Online Survey)

„Eine Schwierigkeit ist auf jeden Fall auch, wenn man alleine ist und keine EuroPeers in seiner Umgebung hat, da es sehr anstrengend ist, Aktionen alleine zu planen.“ (EuroPeer Online Survey)

„EuroPeers-Aktionen in der Gemeinschaft vor Ort sind auf Ballungsräume beschränkt. Bei mir wohnt niemand und ich habe selten Zeit zu reisen.“ (EuroPeer Online Survey)

„Zu wenig Connection und Gemeinschaft in meiner Region und sich gegenseitig motivieren.“ (EuroPeer Online Survey)

„Anleitung / Oft auch das alleine da stehen / Kein Starkes Netzwerk in Ostdeutschland.“ (EuroPeer Online Survey)

„Nach meiner Teilnahme an der internationalen Schulung war es herausfordernd mich mit nationalen EuroPeers zu vernetzen und dauerte einige Zeit bis zu einer nationalen Veranstaltung, wie dem Jahrestreffen oder dem Comeback Event.“ (EuroPeer Online Survey)

„Unkonkrete Ziele, was wollen wir als EuroPeers erreichen? Mangelndes Wissen über (Europa)Politik.“ (EuroPeer Online Survey)

„Auf sich alleine gestellt sein, nicht wirklich an die Hand genommen werden, nur sehr lose Strukturen.“ (EuroPeer Online Survey)

„Als taube Person schwer Anschluss und Zugang gefunden.“ (EuroPeer Online Survey)

„Nach längerer Zeit wieder reinzukommen finde ich schwierig, manchmal empfinde ich den Umgang im Netzwerk als etwas exklusiv.“ (EuroPeer Online Survey)

„Soziale Nachhaltigkeit (wie hält man Leute im Netzwerk?) und Ressourcen (nicht immer wieder bei 0 anfangen bzgl. Wissen, Material, und auch unterschiedliche Strukturen im internationalen Netzwerk).“ (EuroPeer Online Survey)

„Meine Versuche, proaktiv Schulen zu kontaktieren, stieß nicht immer auf positive Resonanz, da die EU-Jugendprogramme und das EuroPeers-Netzwerk zu wenig bekannt sind. Ohne persönliche Kontakte war es sehr schwierig, Lehrkräfte vom Mehrwert eines Infovortrags/ Workshop zu den EU-Jugendprogrammen zu überzeugen. Außerdem war ich in Niederbayern lange die einzige aktive EuroPeer und Aktionen in einer Gruppe zu planen macht definitiv mehr Spaß als alleine.“ (EuroPeer Online Survey)

„Wenig Anfragen, weswegen sehr viel Eigeninitiative nötig ist, was im Moment zeitlich für mich schwierig ist.“ (EuroPeer Online Survey)

„Manchmal wäre es toll auch ein Budget für die Aktionen zu haben.“ (EuroPeer Online Survey)

„Auch wenn ehrenamtliches Engagement im Mittelpunkt der EuroPeers steht, braucht es doch manchmal Geld, Unterstützung oder externe Beratung, um bestimmte Projekte umzusetzen. Hier wäre sicher eine Aufstellung der bestehenden Finanzierungsmöglichkeiten für zivilgesellschaftliches Engagement interessant, um Projekte zielgruppengerecht umsetzen zu können.“ (EuroPeer Online Survey)

Die genannten Hindernisse zu überwinden, würde eine Optimierung für das Netzwerk bedeuten. Entscheidend ist aus Sicht der befragten EuroPeers der Start nach der Schulung, um ins konkrete Tun zu kommen. Hierzu ist eine bessere und intensivere Vernetzung notwendig, besonders in Regionen, in denen nur wenige EuroPeers aktiv sind.

In einer offenen Frage werden die EuroPeers im Online Survey danach befragt, wie das EuroPeers Netzwerk optimiert werden könnte. Hier finden sich zahlreiche Anregungen und Kommentare, folgende Ansätze sehen die Befragten:

- Veranstaltungen, gemeinsame Event, online Treffen, Werkstatttreffen, Fortbildungen u.ä. zur Vernetzung und des Teambuilding untereinander
- Offizielle WhatsApp Gruppe
- Regiogruppen und Buddysystem
- Miteinander und Wissenstransfer von ehemaligen und aktiven EuroPeers
- Inklusive und diskriminierungssensible Ansätze
- Alumni-Netzwerk

- Zusammenarbeit mit den Eurodesk Kontaktstellen vor Ort
- Vernetzung mit Organisationen vor Ort
- mehr Sichtbarkeit in den sozialen Medien
- mehr internationalen Austausch und Stärkung der internationalen EuroPeers Strukturen
- einen internationalen Newsletter
- Anerkennung der EU-Kommission
- Fördermittel für eine angemessene Aufwandsentschädigung, Mittel für die Ortsgruppen.

Die nachfolgend zitierten Kommentare aus dem Online Survey beschreiben einige Einzelaspekte, die den EuroPeers zudem für die Optimierung des Netzwerks wichtig sind.

„Genau wie diese Umfrage, hat mich sehr gefreut.“ (EuroPeer Online Survey)

„Wichtig ist immer das Weitergeben und die Offenheit, aber auch nicht alles auf Englisch!“ (EuroPeer Online Survey)

„Ich denke, im Hinblick auf die politische Situation spielt es heute noch mehr als damals eine Rolle, Antworten auf die Frage zu haben, wie der explizit inklusive, diskriminierungssensible Ansatz des EFD und zugehörigen Projektbestandteilen und unterschiedlichen Grad an allgemeiner sozialer Vulnerabilität von Teilnehmenden auf der einen Seite und soziokulturellen Realitäten auf der anderen Seite [zusammen zu bringen sind].“ (EuroPeer Online Survey)

„Mit politisch aktiveren EuroPeers, stärke rhetorische Verteidigung von demokratischen und humanitären Werten.“ (EuroPeer Online Survey)

„Stoßrichtung ändern: weniger Europa-Glorifizierung, alleiniger Fokus weg von liberalen Bildungsbürgertumkindern.“ (EuroPeer Online Survey)

„Gar nicht von außen, aber es könnte Einzelnen vielleicht noch bewusster sein, dass sich andere EuroPeers auch in anderen Ehrenämtern engagieren oder aus anderen Gründen nicht so viel Zeit haben, sich im EuroPeers Netzwerk zu engagieren. Und wenn sie es dann tun, dass dann keine exklusive Atmosphäre unter denjenigen herrscht, die sehr viel machen.“ (EuroPeer Online Survey)

Im qualitativen Teil der Studie wurde in den Interviews mit den EuroPeers und den Eurodesk Kontaktstellen ebenfalls explizit nach Optimierungsvorschlägen gefragt. Von den EuroPeers wird der allgemeine Bekanntheitsgrad der EuroPeers noch als ziemlich gering eingeschätzt. Bei Schulen und Bildungseinrichtungen deutschlandweit ist das Netzwerk noch weitgehend unbekannt. Um den Bekanntheitsgrad zu steigern, sollte verstärkt Social Media genutzt und die Öffentlichkeitsarbeit verstärkt werden.

„Bei denen, die EuroPeers bereits kennen, werden wir immer wieder eingeladen. Aber durchschnittlich habe ich den Eindruck, dass wir immer noch ziemlich unbekannt sind.“ (EuroPeer Interview)

„Da gibt es schon gute Ansätze, zum Beispiel die Instagram Seite, wo EuroPeers immer wieder berichten. Das haben die Nationalagenturen unter dem Dach der internationalen Koordination schon deutlich verbessert. Mit ein paar Tausend Follower, ist da aber noch Luft nach oben.“ (EuroPeer Interview)

„Hey, ich würde richtig, richtig gerne bei dem Netzwerk bei der Öffentlichkeitsarbeit helfen. Und ich habe das Problem, ich habe es mehrfach angesprochen bei gewissen Personen, aber irgendwie ich weiß nicht, ich wollte da nicht reingenommen werden. Weil es halt so lange gedauert hat, war ich auch bisschen frustriert und da wurde mir ein bisschen die Motivation genommen.“ (EuroPeer Interview)

In den Schulungen sollte mehr inhaltliche Auseinandersetzung mit den Zielen der EuroPeers, so wie sie auf der Webseite angeführt werden, stattfinden. Dort werden neben den Informationen zu den EU-Jugendprogramme die Sensibilisierung für gesellschaftliche Teilhabe, die Sichtbarmachung von Europa, die Förderung kultureller Vielfalt sowie die Reflektion von EU-Politik genannt.

„Mir fehlt ein Teil, der sich zum Beispiel mit interkulturellen Kompetenzen beschäftigt oder die kritische Auseinandersetzung mit Themen. Das gab es immer wieder so ansatzweise, wenn bei den Open Space Sequenzen bei den Schulungen mehrere Themen einberufen werden können. Dann hat sich aber nur ein Teil der Gruppe damit beschäftigt, nicht die ganze Schulung, das fehlt schon. Es ist nicht Bestandteil der Grundausbildung.“ (EuroPeer Interview)

Für EuroPeers ist es schwierig, aktiv zu werden, wenn sie alleine in einer Region sind und es für sie schwierig ist, andere EuroPeers für gemeinsame Aktionen zu gewinnen. Einige von ihnen wünschen sich deshalb mehr Treffen und Austausch zwischen den EuroPeers, um die Zusammenarbeit zwischen ihnen zu stärken.

„Wir waren fünf, glaube ich, [bei der Schulung] deutsche EuroPeers aus komplett anderen Teilen. Und alle haben gerade mit dem Studium angefangen. Das heißt, es hat überhaupt nicht funktioniert, dass wir irgendeine Aktion zusammen planen. Dadurch hat auch am Anfang mein Engagement gelitten. Ich wollte unbedingt, aber ich habe es nicht geschafft, weil ich niemanden hatte, mit dem ich was organisieren kann. Das war am Anfang so mein größtes Problem da reinzukommen.“ (EuroPeer Interview)

„Und innerhalb des EuroPeers Netzwerkes würde ich mir, glaube ich, bisschen mehr Zusammenarbeit wünschen.“ „Also, ich find's sogar schade, dass wir uns nicht so oft sehen. Tatsächlich trifft man sich ja einmal im Jahr mit den EuroPeers. Also, der Austausch mit den EuroPeers gerne noch stärker, weil ich öfter das Gefühl habe, dass man es immer nur alleine macht, aber wenn man zusammen ist, ist es ein sehr tolles Gefühl.“ (EuroPeer Interview)

Der Peer-to-Peer Ansatz des Netzwerks ist ab einem bestimmten Alter der EuroPeers nicht mehr realisierbar, jedoch ist ein Engagement in anderer Verantwortung, als Mentor beispielsweise, denkbar.

„Ich bin jetzt noch im Bereich Europäische Integration aktiv, im Netzwerk bei einzelnen Veranstaltungen nicht mehr. EuroPeers ist für eine gewisse Altersgruppe gestaltet. Ich fühle mich nicht mehr als Peer. Ich habe jetzt keine direkten Kontakte mehr zu aktiven EuroPeers, würde aber durchaus als Mentor bereitstehen, wenn es gewünscht wird, als jemand, der Hinweise gibt für diejenigen, die gerade am Start sind.“ (EuroPeer Interview)

Verschiedentlich wird die Einrichtung eines Alumni-Netzwerks bei den Interviews angesprochen. Hier könnten die vorhandenen Ressourcen und Potentiale ehemaliger EuroPeers, die mittlerweile in relevanten beruflichen Positionen sind, gebündelt und für das Netzwerk gezielter genutzt werden.

„Viele EuroPeers sitzen jetzt in einflussreichen Positionen, in Stiftungen, in politischen Parteien. Das ist ein extrem wertvolles Netzwerk, das da gewachsen ist. Da stellt sich die Frage, warum das Alumni Potential nicht stärker gehoben wird im Sinne des Netzwerkes. (...) Es wäre sinnvoll, mit den Alumnis in Kontakt zu bleiben, die solche Zugänge haben. (...) Um die Idee der Integration voranzubringen, müssen wir taktisch denken und wirksame Instrumente auswählen, vor allem wenn wir darauf blicken, wie aktiv der europäische Integrationsgedanke angegriffen wird. (...) Es würde Sinn machen, wenn die NA in Zusammenarbeit mit anderen zivilen Organisationen diesen Impuls setzen würde, da dies eine strategische Entscheidung ist. Aber ich bin mir nicht sicher, wie dieser strategisch taktische Ansatz von allen mitgedacht wird.“ (EuroPeer Interview)

Auch für die Professionalisierung des Netzwerkes und die Qualitätsentwicklung bei den Angeboten der EuroPeers wird eine strategischere und nachhaltigere Herangehensweise gewünscht.

„Es wurden viele Handbücher für Events zusammengestellt, aber es hat sich nie ein Standard für ein Event etabliert. Ich hätte mir da einen Entwicklungspfad gewünscht, in den ersten Jahren werden Erfahrungen gesammelt und dann steigern wir langsam die Ansprüche an die Qualität und die Professionalität der Angebote. Dies wäre ein Beitrag für die professionelle Entwicklung, die EuroPeers erhalten einen expliziten Entwicklungspfad über die Jahre, der dann in eine Alumni Struktur münden könnte.“ (EuroPeer Interview)

„Das Potential für strategische Partnerschaften wurde nicht intensiv genug genutzt. Ich wäre gerne mehr über das reine Eventformat hinausgegangen, hätte gerne stärker eine längerfristige Zusammenarbeit mit Menschen verfolgt. Dafür haben Formate gefehlt. Ich habe dabei eine theory of change, of system change im Auge, bei dem innovative, soziale Ideen mit Partnern zusammengebracht werden, die dann als strategische Partnerschaft entsprechende Projekte nachhaltig umsetzen könnten.“ (EuroPeer Interview)

Um die Kontraktaufnahme mit den EuroPeers für die Eurodesk Kontaktstellen effizienter zu gestalten, sollte auf der Homepage bei den Kontakten ein „bin aktiv/ bin momentan nicht aktiv“ Button eingerichtet werden, um gezielte Anfragen zu erleichtern.

„Die Landkarte mit der Verteilung der EuroPeers finde ich super. Gut zu sehen, welche EuroPeers es in der Region gibt, die man ansprechen kann, mit E-Mail-Adresse. Es wäre gut, diese aktuell zu halten. Ich fände es gut, wenn sich die, die sich eintragen lassen und theoretisch zur Verfügung stehen, dann auch wirklich dazu angehalten werden zu antworten, wenn sie Anfragen bekommen. Auch wenn es nur kurz ist: tut mir leid, ich kann nicht. Im Status sollte dann stehen: bin gerade nicht aktiv. Das würde mir zur Planung helfen. Ich schreibe sonst alle an und hoffe auf Rückmeldung. Manchmal habe ich EuroPeers schon dreimal angeschrieben und es kam keine Rückmeldung zurück. Dann müsste die Person auch nicht auf der Homepage stehen, wenn von ihr keine Rückmeldung bei Anfragen kommt.“ (Eurodesk Interview)

Insgesamt gesehen könnte aus Sicht der interviewten Eurodesk Kontaktstellen die Zusammenarbeit mit EuroPeers intensiviert werden, insbesondere was die Einbindung von Dritten anbelangt.

„Ich sehe mit EuroPeers ein großes Potential in Bereichen wie Schule, aber auch nicht-formale Bildung. Es gibt viele Jugendeinrichtungen, die Projekte durchführen und bei neuen Themen auch Unterstützung benötigen. Viele kennen vielleicht schon EuroPeers, haben aber noch keine eigenen Erfahrungen. Die Information fehlt. (...) Da sehen wir unsere Aufgabe, dies weiterzugeben. Ich persönlich finde die Webseite schon sehr gut, sehr informativ. Da findet man alles, was es braucht. Aber zu diesen Informationen zu kommen ist herausfordernd. Es gibt viele Hürden bei Schulen und Jugendeinrichtungen wie Zeit, Personal, Finanzen, Räumen, die diese hindern, aktiver in diesem Bereich zu werden.“ (Eurodesk Interview)

Eine befragte Person der EuroPeers weist darauf hin, dass es oft auch an den Familien liegt, weshalb junge Menschen, besonders mit einem Migrationshintergrund, nicht an der EU-Jugendprogrammen teilnehmen (dürfen). Sie sieht es als ihre Aufgabe an, auch dahin gehend Überzeugungsarbeit bei den Eltern zu leisten.

„Was noch wichtig zu erwähnen ist, dass ich es sehr schade finde, dass es für sehr viele, vor allem Jugendliche mit migrantischem Hintergrund, schwierig ist, bei diesen Erasmus+ Programm teilzunehmen. Nicht nur aufgrund der Gesellschaft, weil die davon einfach nichts erfahren, sondern auch aufgrund der Familien. Und ich glaube, so müssen wir, so versuche ich meinen Teil beizutragen, mit den

Jugendlichen, die sagen: Ja, meine Mama oder mein Papa wird es mir nicht erlauben. Dann sage ich immer: Dann sollen die kommen, ich rede gerne mit denen.“ (EuroPeer Interview)

## Fazit

„Es bringt eine Person in jedem Aspekt des Lebens weiter EuroPeer zu sein“, so fasst eine interviewte Person der vorliegenden Studie ihre Erfahrungen, die Wirkungen ihres Engagement als EuroPeer und den Wert des Netzwerks zusammen. Bei der Abschlussfrage im Online Survey, ob es noch etwas zu sagen gibt, zeigen sich viele der EuroPeers sehr dankbar. Sie zeigen sich stolz und glücklich, Teil des Netzwerkes zu sein. Auch sind dank dessen viele persönliche Freundschaften, Beziehungen und Familien entstanden.

Das Engagement der EuroPeers ist nach Ansicht der Befragten gerade in den heutigen angespannten Zeiten enorm wichtig, um zu zeigen, auf welcher vielfältigen Weise die europäischen Werte gelebt werden können und Europa von der Zivilgesellschaft demokratisch mitgestaltet werden kann.

„Es lohnt sich als EuroPeer oder auch als jemand, der von Europeers angesprochen wird, auf sehr vielen Ebenen. Man lernt viel, kann viel beibringen und dabei ist das Zwischenmenschliche ein sehr schöner Aspekt.“ (EuroPeer Online Survey)

„Es ist ein super Projekt. Ich denke mit Freude und Stolz daran zurück und treffe nach über 14 Jahren immer noch Leute von damals.“ (EuroPeer Online Survey)

„Bitte niemals das Netzwerk auflösen und Finanzierungen streichen! Mein Leben ist davon so sehr geprägt, so viele Freundschaften und Studiums- und berufliche Wege sind dadurch entstanden und das Netzwerk ist unter anderem der Grund, weshalb ich einen Bezug zur EU habe und ich mich für Demokratiearbeit einsetze.“ (EuroPeer Online Survey)

„Gerade in den aktuellen politischen Diskursen finde ich es sehr wichtig, dass es Europeers und internationale Austauschdienste gibt.“ (EuroPeer Online Survey)

Auch für die Eurodesk Kontaktstellen ist das EuroPeers Netzwerk sehr wertvoll.

„Auf jeden Fall hat das EuroPeers Netzwerk einen Mehrwert. Ehemalige Freiwillige, die aus ihren Erfahrungen berichten, die sich engagieren möchten und andere junge Menschen motivieren möchten. Das ist der große Mehrwert, dass sie aus ihren persönlichen Erfahrungen berichten können, über ganz konkrete Auslandserfahrungen, über ein Projekt in einem bestimmten Land. Das kann Jugendlichen ein Hemmnis nehmen. Wenn jemand kommt, der das tatsächlich gemacht hat und näher an ihrem Alter dran ist, dann denken sie, wenn die das gemacht haben, dann kann ich das auch versuchen. Das ist der große Mehrwert der EuroPeers. Ich hoffe, dass es das EuroPeers Netzwerk auch weiterhin gibt und werde mit ihnen auch weiter zusammenarbeiten.“ (Eurodesk Interview)

„Die Auslandserfahrungen der EuroPeers weiterzuvermitteln ist sehr, sehr wichtig für unsere Zukunft, insbesondere in diesen Zeiten, in denen wir gerade leben.“ (Eurodesk Interview)

„EuroPeers, die sich engagieren, finde ich sehr wichtig, auch um Werte und Demokratie zu stärken. Es ist nicht so, ich lerne, wie ich im Ausland lebe für mich, sondern auch für die anderen. Und das ist sehr wichtig jetzt. Die Idee von Europa und Demokratie weiterzugeben.“ (Eurodesk Interview)

Die Studie konnte die Erfahrungen der letzten zwanzig Jahre im EuroPeers Netzwerk sichtbar machen und aufzeigen, welches großes Potential der Peer-to-Peer Ansatz hat, um sowohl die

Europäischen Jugendprogramme bekannter zu machen und europäische Themen aus jugendlicher Perspektive zu vermitteln.